

Ferdinand Lechner, Georg Michenthaler,
Barbara Willsberger

Begleitende Bewertung der NAP-Maßnahmen für Jugendliche

Erster Zwischenbericht an das
Bundesministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales

Wien, Februar 2000

L&R SOZIALFORSCHUNG / social research

A-1060 WIEN, Liniengasse 2a, Tel: +43/1/595 40 40-0

Fax: +43/1/595 40 409, email: l.r.sozialforsch@adis.at

homepage: <http://www.lrsocialresearch.at/lrsocialresearch>

IFES

Institut für empirische Sozialforschung

A-1050 Wien, Rainergasse 38, Tel. +43/1/54 670-0

Fax: 43/1/54 670 312, e-mail : ifes@ifes.co.at

Inhalt

1	VORBEMERKUNG	3
2	Zielsetzungen des NAP	4
3	Neue Lehrberufe	6
4	Vorlehre	18
5	Steuerliche Begünstigungen	24
6	Das Auffangnetz	26
6.1	TeilnehmerInnenstruktur	27
6.2	Arbeitsmarktpolitische Zielerreichung	31
6.2.1	Auslastung der Maßnahmen des Auffangnetzes	31
6.2.2	Vermittlungserfolge	34
6.2.3	Übertritte und Verlängerungen der Maßnahmenteilnahme	39
6.2.4	Drop Outs	41
7	Erste Ergebnisse zur Befragung	45
7.1	Daten zur Untersuchung und Stichprobenstruktur	45
7.2	Von der Schule in die Berufsausbildung	47
7.2.1	Vorstellungen und Pläne nach dem Schulbesuch	47
7.2.2	Berufliche Orientierungen	47
7.2.3	Die Lehrstellensuche	48
7.2.4	Gründe für den Misserfolg bei der Lehrstellensuche	51
7.3	Das Auffangnetz	52
7.3.1	Generelle Strukturen	52
7.3.2	Die allgemeine Zufriedenheit mit der NAP-Maßnahme	53
7.3.3	Positive und negative Aspekte der NAP-Maßnahme	53
7.3.4	NAP-Maßnahme versus Lehre	54
7.3.5	Begleitmaßnahmen zum Lehrgang/zur Stiftung	55
7.4	Soziale Integration	56
7.4.1	Budget und Freizeit	56
7.4.2	Zufriedenheit mit verschiedenen Lebensbereichen	57
7.4.3	Werthaltungen und Zukunftsperspektiven	58
8	Zusammenfassende Bewertung	59

1 VORBEMERKUNG

Der vorliegende Bericht hat zum Ziel, erste vorläufige Ergebnisse zu einzelnen Maßnahmen des Nationalen Aktionsplans für Jugendliche aufzuzeigen. Besondere Berücksichtigung bei der Evaluierung fanden vorerst folgende Punkte:

- das Auffangnetz,
- die Vorlehre,
- neue Lehrberufe und
- steuerliche Begünstigungen bei der Lehrlingsausbildung.

Einen weiteren Schwerpunkt des Berichts bilden die Hauptergebnisse einer telefonischen Befragung von 300 Jugendlichen, die zum Stichtag 31. Mai 1999 TeilnehmerInnen eines Lehrganges bzw. einer Stiftung im Rahmen des Auffangnetzes waren.

Der Interessensfokus dieser Auswertung richtet sich auf die berufliche und soziale Integration von Jugendlichen, die innerhalb eines angemessenen Zeitraumes auf keine reguläre Lehrstelle vermittelt werden konnten und in der Folge vom arbeitsmarktpolitischen Auffangnetz für Jugendliche erfasst wurden.

Die Ergebnisse dieser Befragung werden in weiterer Folge durch die Untersuchung einer Kontrollgruppe von erfolglos lehrstellensuchenden Jugendlichen, die nicht in eine JASG-Maßnahme integriert wurden, kontrastiert. Diese Ergebnisse werden für den nächsten Zwischenbericht vorliegen, damit sollen einerseits die Effektivität der JASG-Maßnahmen im Hinblick auf die berufliche und soziale Integration überprüft werden, und auf der anderen Seite aber auch der Blick auf mögliche Verbesserungsnotwendigkeiten und Korrekturen des Maßnahmenkonzeptes gelenkt werden.

Allgemein ist das Untersuchungskonzept auf die längerfristige Beobachtung der Integrationsschritte der Jugendlichen und deren biographische Verläufe unter unterschiedlichen Ausgangsvoraussetzungen ausgerichtet. Es sind daher zwei weitere Befragungswellen in den selben Teilstichproben (Panel-Befragungen) der MaßnahmenteilnehmerInnen bzw. Nicht-TeilnehmerInnen zu späteren Zeitpunkten geplant.

Der vorliegende Berichtes soll erste Tendenzen hinsichtlich bestehender Erfolge oder Misserfolge aufzeigen, die jedoch nur als vorläufige Ergebnisse zu werten sind, da relevante Vergleichsdaten für das Jahr 1999 zum Zeitpunkt der Auswertung noch nicht verfügbar waren.

Wien, im Jänner 2000

L&R Sozialforschung

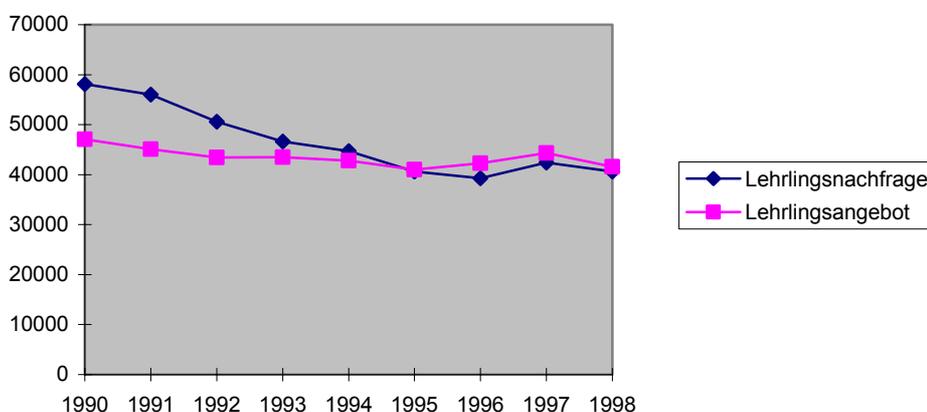
Institut für empirische Sozialforschung

2 Zielsetzungen des NAP

Der Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit kommt im österreichischen NAP eine große Bedeutung zu. Die Anstrengungen konzentrieren sich dabei auf die Weiterentwicklung und Anpassung des dualen Ausbildungssystems, das noch immer als Garant für eine stabile Arbeitsmarktintegration von Jugendlichen gilt.

Hintergrund dieser Aktivitätsschwerpunkte ist eine sich Mitte der 90er Jahre abzeichnende Lehrstellenlücke. Ursache war der Rückgang im Lehrstellenangebot, dem eine höhere Nachfrage gegenüberstand.

Grafik 1: Entwicklung von Lehrlingsangebot¹ und Lehrlingsnachfrage²



Quelle: AMS 1999

Mit einem Bündel von Maßnahmen soll sichergestellt werden, dass möglichst allen ausbildungswilligen und ausbildungsfähigen Jugendlichen eine Lehrstelle zur Verfügung steht. Im Nationalen Aktionsplan der Österreichischen Bundesregierung wurde in diesem Zusammenhang unter anderem die Zielsetzung verankert, hinsichtlich der SchulabgängerInnen 1998 und 1999 Maßnahmen für eine ausreichende Anzahl von Lehrplätzen zu setzen. Die Finanzierung dieser Maßnahmen zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit wurde im Rahmen des Jugendausbildungssicherungsgesetzes durch eine Novelle zum Bundesfinanzgesetz sichergestellt.

Diese Zielsetzung bildet auch einen der Schwerpunkte des vorliegenden Berichtes. Im wesentlichen beschränken sich die folgenden Ergebnisse auf eine erste Bewertung nachstehender Maßnahmen des Nationalen Aktionsplans, die im Rahmen der Leitlinie 7 „Anpassungsfähigkeit der Jugendliche“ festgehalten sind:

¹ Im Begriff Lehrlingsangebot werden seitens des AMS alle vorgemerkte Lehrstellensuchenden zusammengefasst.

² Lehrlingsnachfrage beinhaltet alle offen, beim AMS gemeldeten Lehrstellen

- Neue Lehrberufe
- Vorlehre
- Steuerliche Begünstigungen
- Auffangnetz

3 Neue Lehrberufe

Ein wesentliches Ziel des Nationalen Aktionsplans liegt in der Schaffung von neuen, zusätzlichen Erwerbsmöglichkeiten. In diesem Zusammenhang wird der Entwicklung neuer Lehrberufe hohe Bedeutung zuerkannt, wobei gemäß den Vorgaben des Nationalen Aktionsplans folgende Schwerpunkte zu beachten sind:

- Angesichts der strukturellen Änderungen, insbesondere gekennzeichnet durch die Ausweitung des Dienstleistungssektors im weitesten Sinn und den massiven Einsatz der Informationstechnologien, sind dementsprechende neue Berufsfelder zu erschließen.
- Neue Qualifikationsansprüche an ausgebildete Fachkräfte erfordern generell ein hohes Niveau bereits bei der Berufsausbildung, sowie neue hochqualifizierte Lehrberufe, die gleichzeitig zur Vorbereitung auf die Berufsreifeprüfung beitragen.
- Auf Grundlage des Berufsausbildungsgesetzes sollen Ausbildungsgänge angeboten werden, die sich über einen Zeitraum von mindestens zwei Jahren erstrecken und bestehenden bzw. neuen Qualifikationsbedürfnissen am Arbeitsmarkt entgegenkommen.

Prinzipiell beruht eine Einigung über die Einführung neuer Lehrberufe auf Vorarbeiten seitens der Sozialpartner sowie Meinungen von ExpertInnen der Berufsbildung, VertreterInnen des Sozial-, Unterrichts- und Wirtschaftsministeriums, Erkenntnissen der Berufsbildungsforschung und des Arbeitsmarktservice. Gemäß NAP legen die Sozialpartner Leitlinien und Empfehlungen für den Berufsausbildungsbeirat fest, um so die Akzeptanz und Verbindlichkeit der Gutachten sicherzustellen. Diese Vorgabe wurde jedoch bisher von den Sozialpartnern in der Praxis nicht umgesetzt. Die Erlassung neuer Lehrberufe sollte im Regelfall spätestens sechs Monate ab der Befassung des Bundesberufsausbildungsbeirates erfolgen.

Trotz der Vielzahl an neu geordneten bzw. neu eingeführten Lehrberufen, stehen jedoch noch einige Entscheidungen aufgrund fehlender Einigungen seitens der Sozialpartner aus: Beispielsweise konnte bisher die Einführung von kurzen Lehrberufen nicht verwirklicht werden. Bei Arbeitgeber- und ArbeitnehmervertreterInnen bestehen zu diesem Punkt unterschiedliche Argumentationslinien. Seitens der Arbeitnehmervertretung wird dies grundsätzlich abgelehnt, da derartige Ausbildungen wiederum hauptsächlich in HilfsarbeiterInnen- bzw. angelernte Tätigkeiten übergehen und auch das mögliche Berufsspektrum einschränken würden. Während ArbeitgebervertreterInnen – vor allem die Bildungspolitik - argumentieren, dass eine kurzfristige Ausbildung zielführender erscheint als keine.

Auch einzelne Vorschläge zu Lehrberufen sind gescheitert, wie etwa BaustoffhändlerIn, FassaderIn, Fleischer-VerarbeiterIn oder Medienwirtschaft-Marketing. Bei Entscheidungen für oder gegen einen neuen Lehrberuf sind keine durchgängigen Argumentationslinien herauszuarbeiten, da Befürwortungen bzw. Ablehnungen sowohl auf Arbeitgeber- als auch Arbeitnehmerseite vielfältige Gründe aufweisen.

Einen weiteren Kritikpunkt stellen relativ späte Einrichtungen von neuen Lehrberufen dar, etwa im September oder August, wodurch sich auch die Möglichkeit zu einer in-

tensiven Informationsphase nach hinten verschiebt und somit SchulabgängerInnen aus dem entsprechenden Jahr zumeist bereits einen Lehrberuf gewählt haben.

Eine Summierung der Novellierungen bzw. Neueinführungen von Lehrberufen in den Jahren 1997 bis 1999 ergibt eine Zahl von 73 neuen oder neu geordneten Lehrberufen. Unten stehende Tabelle beinhaltet jene Lehrberufe, die während des Jahres 1999 geändert oder neu eingeführt wurden.

Berufsbezeichnung	Lehrzeit	Bereich	Bemerkungen	Datum
Elektroanlagentechniker/in	3 1/2	Elektrotechnik	Nachfolgeberuf von Anlagenmonteur/in (auslaufend ab 1.7.2002)	18.09.99
Elektrobetriebstechniker/in	3 1/2	Elektrotechnik	Nachfolgeberuf von Betriebselektriker/in (auslaufend ab 1.7.2002)	18.09.99
Elektrobetriebstechniker/in - Prozeßleittechnik	4	Elektrotechnik	Nachfolgeberuf von Betriebselektriker/in (auslaufend ab 1.7.2002)	18.09.99
Maschinenbautechniker/in	3 1/2	Metalltechnik	Nachfolgeberuf von Betriebsschlosser/in (auslaufend ab 1.7.2003) & Maschinenschlosser/in (auslaufend ab 1.7.2003)	18.09.99
Elektroinstallationstechniker/in	3 1/2	Elektrotechnik	Nachfolgeberuf von Elektroinstallateur/in (auslaufend ab 1.7.2002)	18.09.99
Elektroniker/in	3 1/2	Elektrotechnik	Nachfolgeberuf von Elektromechaniker/in für Schwachstrom (auslaufend ab 1.7.2002)	18.09.99
Elektroenergie techniker/in	3 1/2	Elektrotechnik	Nachfolgeberuf von Elektromechaniker/in für Starkstrom (auslaufend ab 1.7.2003) & Starkstrommonteur/in (auslaufend ab 1.7.2002)	18.09.99
Elektromaschinentechniker/in	3 1/2	Elektrotechnik	Nachfolgeberuf von Elektromechaniker/in und -maschinenbauer/in (auslaufend ab 1.7.2002)	18.09.99
Maschinenfertigungstechniker/in	3 1/2	Metalltechnik	Nachfolgeberuf von Feinmechaniker/in (auslaufend ab 1.7.2003) & Mechaniker/in (auslaufend ab 1.7.2003)	18.09.99
Werkzeugbautechniker/in	3 1/2	Metalltechnik	Nachfolgeberuf von Formenbauer/in (auslaufend ab 1.7.2003) & Werkzeugmacher/in (auslaufend ab 1.7.2003)	18.09.99
Karosseriebautechniker/in	3 1/2	Metalltechnik	Nachfolgeberuf von Karosser/in (auslaufend ab 1.1.2008)	18.09.99
Textiltechniker/in - Maschentechnik	3 1/2	Textilwirtschaft	Nachfolgeberuf von Wirkwarenherzeuger/in (3 Jahre)	25.06.99
Textiltechniker/in - Webtechnik	3 1/2	Textilwirtschaft	Nachfolgeberuf von Wirkwarenherzeuger/in (3 Jahre)	25.06.99
Kunststoffverarbeiter/in	3	Kunststofftechnik	Neue Ausbildungsordnung	18.09.99
Schilderhersteller/in	3	Medienwirtschaft	Neue Ausbildungsordnung	18.09.99
Vulkaniseur/in	3	Vulkanisationstechnik	Neue Ausbildungsordnung und längere Lehrzeit (3 statt 2 Jahre)	18.09.99
Textilmechaniker/in	3 1/2	Textilwirtschaft	Neue Ausbildungsordnung und längere Lehrzeit (3,5 statt 3 Jahre)	25.06.99
Fertigteilhausbauer/in	3	Bauwirtschaft	NEUER Beruf	18.09.99
Reprograf/in	3	Medienwirtschaft	NEUER Beruf	18.09.99
Zerspanungstechniker/in	3 1/2	Metalltechnik	NEUER Beruf	18.09.99
Informatiker/in (Ausbildungsversuch)	3 1/2	Informationstechnik	NEUER Beruf - Ausbildungsversuch: Lehrvertrag möglich bis 31.12.2002	18.09.99
IT-Elektroniker/in (Ausbildungsversuch)	3 1/2	Informationstechnik	NEUER Beruf - Ausbildungsversuch: Lehrvertrag möglich bis 31.12.2002	18.09.99
IT-Kaufmann/-frau (Ausbildungsversuch)	3	Warendistribution von Informations- und Telekommunikationssystemen	NEUER Beruf - Ausbildungsversuch: Lehrvertrag möglich bis 31.12.2002	18.09.99
Mechatroniker/in (Ausbildungsversuch)	3 1/2	Elektrotechnik	NEUER Beruf - Ausbildungsversuch: Lehrvertrag möglich bis 31.12.2002	18.09.99
Mikrotechniker/in (Ausbildungsversuch)	3	Elektrotechnik	NEUER Beruf - Ausbildungsversuch: Lehrvertrag möglich bis 31.12.2002	18.09.99

Quelle: AMS

Die Auflistung der neu geordneten oder neuen Lehrberufe zeigt, dass ein Großteil der Berufe als Nachfolgeberufe von bisher bestehenden Berufen angeführt wird. Insgesamt sind acht der 49 Nennungen als neue Berufe zu werten, 5 davon laufen als Ausbildungsversuch. Dies entspricht den Vorgaben des Nationalen Aktionsplans, wonach über Ausbildungsversuche neue Ausbildungsformen und Berufsfelder zu erproben sind. Auch die Anpassung bestehender Lehrausbildungen an die gegebenen strukturellen Änderungen ist als Schwerpunkt im nationalen Aktionsplan inkludiert.

Einen weiteren zentralen Punkt stellt die Erschließung neuer Berufsfelder dar, vor allem im Dienstleistungssektor sowie den Informationstechnologien. So ist mehr als die Hälfte der 1999 neu eingeführten Lehrberufe dem Bereich der Informationstechnologien zuzurechnen. Demnach stellen Informations- und Kommunikationstechnologien einen Schwerpunktbereich bei der Einführung neuer Lehrberufe dar, wobei diese sowohl Produktion, Verwaltung als auch technische, gestalterische und kaufmännische Schwerpunkte berücksichtigen. Aber auch neue Lehrberufe, wie etwa FertigteilhausbauerIn oder MechatronikerIn entsprechen dem Trend sowie neuen Anforderungen im Beschäftigungssystem.

Zielerreichung

Der Erfolg lässt sich vorerst einerseits an der Zahl der abgeschlossenen Lehrverträge und andererseits an Anträgen zur Ausbildungsberechtigung ablesen. Erfahrungsgemäß ist die Lehrlingszahl zum Zeitpunkt der Einführung des Lehrberufs relativ gering, da entsprechende Öffentlichkeits- und Informationsarbeit sowohl bei Lehrstellensuchenden als auch bei Lehrbetrieben nicht sofort greift. Um derartige Verzögerungen zu berücksichtigen, werden in der nachstehenden Tabelle nur jene Lehrberufe berücksichtigt, die im Jahr 1998 erlassen wurden.

Tabelle 1: Abgeschlossene Lehrverträge in neuen Lehrberufen 1998

Lehrberuf	Erlassen am	Lehrverträge 16.11.98	Lehrverträge 31.1.99	Lehrverträge 31.5.99	Lehrverträge 31.10.99	Index 16.11.98 = 100%
EDV-TechnikerIn	04.11.98	126	156	209	455	361%
Bankkaufmann/frau	12.08.98	257	255	308	435	169%
EDV-Kaufmann/frau	12.08.98	93	118	130	207	223%
ProduktionstechnikerIn	23.11.98	56	57	98	205	366%
Systemgastronomiefachmann/frau	01.09.98	80	87	93	190	237%
Gartencenterkaufmann/frau	12.08.98	130	139	139	188	144%
VermessungstechnikerIn	12.08.98	61	68	73	108	177%
FitnessbetreuerIn	15.12.98	5	26	41	72	1140%
Medienfachmann/frau	23.11.98	14	20	47	65	464%
Straßenerhaltungsfachmann/frau	07.10.98	1	1	2	64	6400%
KanzleiassistentIn	07.10.98	18	25	41	62	344%
TiefbauerIn	12.08.98	29	31	34	48	166%
Recyclingfachmann/frau	12.08.98	27	26	23	42	156%
Immobilienkaufmann/frau	12.08.98	26	32	35	39	150%
SonnenschutztechnikerIn	12.08.98	18	18	20	39	211%
SportartikelmonteurIn	07.10.98	1	2	6	12	1200%
LandmaschinentechnikerIn	07.10.98	0	0	45	k.A.	-
ModellbauerIn	22.10.98	0	0	8	k.A.	-
Gesamt		942	1061	1352	-	

Quelle: BMUK, BMwA, ibw

Eine Zeitreihe der abgeschlossenen Lehrverträge in den neuen Lehrberufen des Jahres 1998 bestätigt eine kontinuierliche Zunahme der Lehrlinge. Der häufigste gewählte Lehrberuf unter den neu angebotenen Berufen ist eine Ausbildung zum/zur EDV-TechnikerIn, gefolgt von Bankkaufmann/frau. Danach folgen mit 207 bzw. 205 abgeschlossenen Lehrverträgen die Berufe EDV-Kaufmann/frau und ProduktionstechnikerIn. Ebenfalls relativ häufig werden die Berufe Systemgastronomiefachmann/frau (190) und Gartencenterkaufmann/frau (188) gewählt.

Prozentuell verzeichnen die Lehrberufe Straßenerhaltungsfachmann/frau (6400%), FitneßbetreuerIn (1440%) und SportartikelmonteurIn (1200%) die stärksten Zuwächse zwischen 16.11.1998 und 31.10.1999, wobei hierbei zu berücksichtigen ist, dass diese Lehrberufe relativ spät eingeführt wurden und daher zum Stichtag 16. November nur wenig abgeschlossene Lehrverträge existierten. Werden diese Faktoren bei der Auswertung berücksichtigt, so zählen die neuen Berufe im EDV-Bereich zu jenen mit den stärksten Zuwächsen, aber auch die Lehrberufe ProduktionstechnikerIn und KanzleiassistentIn.

Der relativ starke Anstieg der Zahl der abgeschlossenen Lehrverträge zwischen Mai und Oktober ist auf den Eintritt neuer Lehrlinge aus dem Schuljahr 1998/99 zurückzu-

führen, d.h. in die Zahl der abgeschlossenen Lehrverträge zum 31.10.1999 sind auch Lehrlinge aus dem zweiten Lehrjahr inkludiert.

Eine Aufstellung aller abgeschlossenen Lehrverträge in neuen Lehrberufen, die bis Oktober 1999 eingeführt wurden ergibt folgendes Bild:

Tabelle 2: Abgeschlossene Lehrverträge in neuen Lehrberufen (31.10.1999)

	1999 Lehrlinge im 1. Lehr- jahr bis 31.10.99	1999 und 1998 Lehrlinge im 1. und 2. Lehrjahr
EDV-TechnikerIn	308	455
VerwaltungsassistentIn	300	792
Bankkaufmann/frau	178	435
ProduktionstechnikerIn	151	205
Kommunikationstechniker – Elektron. Datenverarbeitung und Telekom.	139	392
Systemgastronomiefachmann/frau	107	190
EDV-Kaufmann/frau	91	207
Straßenerhaltungsfachmann/frau	64	64
FitneßbetreuerIn	60	72
Medienfachmann/frau – Mediendesign	56	65
Gartencenterkaufmann/frau	54	188
VermessungstechnikerIn	50	108
KanzleiassistentIn – Rechtsanwaltskanzlei	45	62
Elektroinstallationstechnik	34	34
Medienfachmann/frau – Medientechnik	34	40
Zerspanungstechnik	26	26
SonnenschutztechnikerIn	22	39
TiefbauerIn	18	48
Entsorgungs- und Recyclingfachmann – Abfall	16	34
Schilderherstellung	16	16
BekleidungsfertigerIn	15	34
Karosseriebautechnik	15	15
Sanitär und KlimatechnikerIn – Lüftungsinstallation	15	25
Textilmechanik	15	15
Immobilienkaufmann/frau	13	39
Kunststoffverarbeitung	13	13
Mechatronik	12	12
Maschinenbautechnik	11	11
SportartikelmonteurIn	10	12
Textiltechnik – Maschentechnik	8	8
Entsorgungs- und Recyclingfachmann – Abwasser	5	8
KanzleiassistentIn – Notariat	5	9
Textiltechnik – Webtechnik	5	5
Vulkanisierung	5	5
Elektrobetriebstechnik	3	3
Elektronik	2	2
Informatik	2	2
Reprografie	2	2

	1999 Lehrlinge im 1. Lehr- jahr bis 31.10.99	1999 und 1998 Lehrlinge im 1. und 2. Lehrjahr
Elektroanlagentechnik	0	0
Elektroenergietechnik	0	0
Elektromaschinenteknik	0	0
Fertigteilhausbau	0	0
IT-Elektronik	0	0
IT-Kaufmann/frau	0	0
Maschinenfertigungstechnik	0	0
Mikrotechnik	0	0
Werkzeugbautechnik	0	0
SUMME	1.925	3.692

Quelle: ibw

Insgesamt waren zum Stichtag 31. Oktober 1999 in den neuen bzw. neu geordneten Lehrberufen 3.692 Lehrverträge abgeschlossen, wobei diese Zahl Jugendliche aller Lehrjahre inkludiert. Im ersten Lehrjahr befanden sich zu diesem Zeitpunkt 1.925 Lehrlinge.

Da die Lehrlingsdaten der Wirtschaftskammer für das Jahr 1999 noch nicht verfügbar sind, müssen die Zahlen aus dem Jahr 1998 für erste Vergleiche herangezogen werden, wobei auf Grundlage dieser Daten vorerst keine exakten Analysen hinsichtlich etwaiger Verdrängungseffekte möglich sind. In diesem Zusammenhang kann lediglich ein Trend abgelesen werden: Vergleicht man die Entwicklung des Lehrlingsstandes von 1980 bis 1998, wird deutlich, dass auch durch die Einführung neuer Lehrberufe die Abnahme der Anzahl an Lehrplätzen im ersten Lehrjahr vorerst nicht gestoppt werden konnte. Bei derartigen Analysen ist jedoch auch die generelle demographische Entwicklung zu berücksichtigen, die seit 1997/98 Rückgänge bei der Wohnbevölkerung im 16. Lebensjahr aufweist.

Tabelle 3: Entwicklung des Lehrlingsstandes im ersten Lehrjahr

	1980	1985	1990	1995	1997	1998
1. Lehrjahr	61.795	52.781	44.845	37.343	40.175	39.052
Lehrlinge insgesamt	194.089	169.921	145.516	123.377	121.629	125.499

Quelle: Wirtschaftskammer Österreich 1999

Am 31. Dezember 1998 waren insgesamt 125.499 Lehrlinge in Österreich beschäftigt, davon 39.052 im ersten Lehrjahr. Demnach stellen Jugendliche in neuen Lehrberufen einen Anteil von rund 5% aller Lehrlinge im ersten Lehrjahr. Diese Zahl lässt einstweilen auf einen eher mäßigen Erfolg der neuen Lehrberufe schließen, vor allem wenn berücksichtigt wird, dass sich der Großteil der Lehrlinge auf einige wenige neue Berufe verteilt. Ein Vergleich mit der Gesamtzahl der österreichischen Lehrlinge ist derzeit nicht zulässig, da sich der Großteil der Lehrlinge neuer Lehrberufe erst im ersten oder

zweiten Ausbildungsjahr befindet und ein derartiger Vergleich zu statistischen Verzerrung führen würde.

Einen weiteren messbaren Erfolgsindikator dieses NAP-Schwerpunktes stellt die Anzahl der Lehrbetriebe dar.

Tabelle 4: Anträge zur Ausbildungsberechtigung

Lehrberuf	Anträge zur Ausbildungsberechtigung 31.05.99	Anträge zur Ausbildungsberechtigung 31.08.99
EDV-TechnikerIn	335	436
VerwaltungsassistentIn	368	418
EDV-Kaufmann/frau	164	222
Systemgastronomiefachmann/frau	91	111
Bankkaufmann/frau	93	105
VermessungstechnikerIn	79	102
Medienfachmann/frau – Mediendesign	63	92
FitneßbetreuerIn	74	89
KanzleiassistentIn – Rechtsanwaltskanzlei	34	54
Immobilienkaufmann /frau	43	51
ProduktionstechnikerIn	31	41
Straßenerhaltungsfachmann/frau	30	37
KommunikationstechnikerIn – Elektron. Datenverarbeitung und Telekom.	33	36
Medienfachmann/frau – Medientechnik	25	36
Entsorgungs- und Recyclingfachmann/frau – Abfall	24	26
SonnenschutztechnikerIn	23	26
TiefbauerIn	23	26
Sanitär und KlimatechnikerIn – Lüftungsin- stallation	8	13
SportartikelmonteurIn	8	13
Gartencenterkaufmann/frau	8	10
Entsorgungs- und Recyclingfachmann/frau – Abwasser	11	9
KanzleiassistentIn – Notariat	6	6
BekleidungsfertigerIn	1	3
ModellbauerIn	3	k.A.
SUMME	1578	1962

Quelle: ibw

Allgemein ist bei den Lehrbetrieben eine kontinuierliche Zunahme an Anträgen zur Feststellung der Ausbildungseignung abzulesen. Die meisten Antragssteller sind in den Bereichen EDV-TechnikerIn (436) VerwaltungsassistentIn (418) zu finden, gefolgt vom Lehrberuf EDV-Kaufmann/frau (222).

Auch in diesem Zusammenhang besteht aufgrund der fehlenden Datengrundlage zum Jahr 1999 nur die Möglichkeit eines Vergleichs mit Daten aus 1998. Nach den Zahlen

der Wirtschaftskammer Österreich bildeten 1998 insgesamt 41.381 Betriebe Lehrlinge aus, wobei hier Betriebe, die Lehrlinge in verschiedenen Sektionen ausbilden, doppelt gezählt wurden. Diesen Zahlen entsprechend stellen Betriebe, die Lehrlinge in neuen Lehrberufen ausbilden in etwa einen Anteil von 5%, allerdings mit steigender Tendenz.

Tabelle 5: Lehrbetriebe in Österreich

	1980	1985	1990	1995	1997	1998
Lehrbetriebe	64.452	53.654	46.320	40.359	40.353	41.381

Quelle: Wirtschaftskammer Österreich
Die Zählung der Lehrbetriebe erfolgt nicht nach Kammermitgliedschaften, d.h. bildet ein Betrieb Lehrlinge in verschiedenen Sektionen aus, wird dies mehrfach gezählt.

Eine Analyse der Lehrbetriebe in Österreich im Zeitraum von 1980 bis 1998 lässt für 1998 erstmals wieder eine Steigerung der Anzahl an Lehrbetrieben erkennen. Dieser Aspekt kann vorerst jedoch nur als positive Tendenz gewertet werden, inwieweit diese Entwicklung auf die Einführung neuer Lehrberufe und auch auf steuerlichen Begünstigungen (siehe Kapitel 5) zurückzuführen ist, kann derzeit noch nicht beurteilt werden.

Tabelle 6: Lehrverträge und Verfahren zur Ausbildungsbewilligung (31.8.1999)

Lehrberuf	Anzahl der Lehrverträge	Anträge zur Ausbildungsbeurteilung
EDV-Techniker	357	436
Verwaltungsassistent	710	418
EDV-Kaufmann	169	222
Systemgastronomiefachmann	120	111
Bankkaufmann	363	105
Vermessungstechniker	100	102
Medienfachmann – Mediendesign	61	92
Fitneßbetreuer	68	89
Kanzleiassistent – Rechtsanwaltskanzlei	63	54
Immobilienkaufmann	40	51
Produktionstechniker	154	41
Straßenerhaltungsfachmann	31	37
Kommunikationstechniker – Elektron. Datenverarbeitung und Telekom.	237	36
Medienfachmann – Medientechnik	27	36
Entsorgungs- und Recyclingfachmann – Abfall	28	26
Sonnenschutztechniker	28	26
Tiefbauer	42	26
Sanitär und Klimatechniker – Lüftungsinstallation	22	13
Sportartikelmonteur	12	13
Gartencenterkaufmann	172	10
Entsorgungs- und Recyclingfachmann – Abwasser	4	9

Lehrberuf	Anzahl der Lehrverträge	Anträge zur Ausbildungsbe- rechtigung
Kanzleiasistent – Notariat	6	6
Bekleidungsfertiger	33	3
SUMME	2847	1962

Quelle: ibw

Eine Gegenüberstellung der Anzahl der abgeschlossenen Lehrverträge in neuen Lehrberufen und der Anträge von Betrieben zur Ausbildungsberechtigung zeigt, dass einige Lehrberufe von den Jugendlichen nur selten nachgefragt werden. Zu diesen Berufen zählen Entsorgungs- und Recyclingfachmann/frau, KanzleiasistentIn –Notariat oder SportartikelmonteurIn. Aber auch in den Berufen Medienfachmann/frau – Mediendesign oder Medientechnik, EDV-Kaufmann und EDV-Techniker ist die Zahl der Anträge der Lehrbetriebe zur Ausbildungsberechtigung höher als die Anzahl der abgeschlossenen Lehrverträge. Gerade in diesen neuen Lehrberufen scheint eine umfassende Informationsarbeit sowohl bei Lehrstellensuchenden als auch Lehrbetrieben als unerlässlich. Die fehlende Nachfrage der Jugendlichen in manchen Lehrberufen ist durchaus auch auf Informationsdefizite zurückzuführen, die teilweise aus den späten Einrichtungen der Lehrberufe, etwa in den Monaten August, Oktober, November, resultieren. Dies könnte auch dazu beitragen, dass sich das Berufsspektrum erweitert und die Konzentration auf wenige Berufe lockert. So ergreift beispielsweise mehr als die Hälfte aller weiblichen Lehrlinge einen Beruf als Einzelhandelskauffrau, Bürokauffrau oder Friseurin. Bei den Burschen besteht zwar eine etwas breitere Streuung in der Berufswahl, allerdings stehen Lehrberufe, wie KFZ-Mechaniker, Tischler oder Elektroinstallateur nach wie vor an erster Stelle. (siehe auch Kapitel 6.2.1)

Die häufigsten Kritikpunkte hinsichtlich neu eingeführter Lehrberufe beziehen sich auf Verdrängungseffekte und die Ähnlichkeit mancher Ausbildungspläne mit alten bzw. anderen neuen Lehrberufen. Wie bereits erwähnt ist aufgrund der bestehenden Datennlage noch keine Bewertung etwaiger Verdrängungseffekte möglich.

Allerdings ist zur Einführung neuer Lehrberufe anzumerken, dass diese oftmals Berufe umfassen, die bisher unter allgemeineren Bezeichnungen bekannt waren. Greift man den kaufmännischen Bereich exemplarisch heraus, so wurden bisher vor allem Einzelhandelskaufmänner/frauen ausgebildet, die in unterschiedlichen Branchen tätig waren. Durch die Einführung der Lehrberufe EDV-Kaufmann/frau, Gartencenterkaufmann/frau oder Immobilienkaufmann/frau besteht nunmehr die Möglichkeit zur Spezialisierung.

Tabelle 7: Kurzprofil EDV-Kaufmann/frau und Einzelhandelskaufmann/frau im Vergleich

EDV-Kaufmann/frau	Einzelhandelskaufmann/frau
<ul style="list-style-type: none"> • Beratung von KundInnen bei der Auswahl von Hard- und Softwareprodukten • Anbieten von Service- und Betreuungskonzepten und Abstimmen auf KundInnenwünsche • Herstellen von Betriebsbereitschaft von Hardware, Installieren und Konfigurieren von Software sowie von einfachen Netzwerken • Fehlersuche und Beheben einfacher Störungen • Abschließen von Kaufverträgen und Lizenzverträgen <p>Lehrzeitdauer: 3 Jahre</p> <p>Lehrbetriebe: EDV-Handelsbetriebe und vergleichbare Betriebe</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Ermittlung des Warenbedarfs des Betriebes • Auswahl der Waren und Bestellung, Abwicklung des Zahlungsverkehrs • Warenübernahme • Kalkulation der Verkaufspreise • Kundenberatung und Verkaufsgespräch • Rechnungsausstellung <p>Lehrzeit: 3 Jahre</p> <p>Lehrbetriebe: Einzelhandelsbetriebe</p>

Quelle: BmwA, AMS

So bestätigt ein Vergleich der Lehrberufe EDV-Kaufmann/frau und Einzelhandelskaufmann/frau, daß das Berufsprofil des/der EDV-Kaufmanns/frau über die herkömmlichen Aufgaben eines/einer Einzelhandelskaufmanns/frau hinausgeht und auch Dienstleistungen wie Installationen oder Fehlerbehebungen im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnik beinhaltet. Dieser Bereich gilt auch als einer der zukunftssträchtigen. Allgemein erscheint eine derartige Spezialisierung als zielführend, auch wenn Kritik hinsichtlich der Einschränkungen der weiteren Beschäftigungsmöglichkeiten besteht. Dementsprechend wird bei verwandten Lehrberufen die Möglichkeit geboten, nach erfolgreicher Lehrabschlussprüfung eine vereinfachte Zusatzlehrabschlussprüfung abzulegen, und so nachträglich trotz ursprünglich spezifischer Lehrausbildungen ein breites Berufsfeld abzudecken.

Weitere Beispiele ähnlicher Lehrpläne stellen die Lehrberufe Recyclingfachmann/frau Abfall oder Abwasser sowie KanzleiassistentIn Notariat oder Rechtsanwaltskanzlei dar. In ersterem Fall erscheint eine Spezifizierung als legitim, da diese Fachrichtungen sehr breites Fachwissen erfordern, aber in unterschiedlichen Betätigungsfelder ausgeführt werden. Kritik ist hingegen gegenüber der Einführung der Lehrberufe KanzleiassistentIn Notariat oder Rechtsanwaltskanzlei angebracht. In diesem Zusammenhang dürften wohl Kammerinteressen im Vordergrund der Entscheidung gestanden sein. Denn auch wenn in diesem Fall die Lehrabschlussprüfung für beide Berufe anerkannt wird, sollten doch sehr ähnliche Berufsbilder über einen Lehrberuf abgedeckt werden.

Inwieweit diese neuen Lehrberufe sowie anerkannte Zusatzlehrabschlüsse auch von den Betrieben nachgefragt und akzeptiert werden, kann mit der derzeitigen Datengrundlage nicht bewertet werden. Allerdings soll zu dieser Fragestellung auch die im Rahmen der Evaluierung durchzuführende Betriebsbefragung Aufschluss geben.

Einen weiteren interessanten Aspekt stellt in diesem Zusammenhang die Frage dar, inwieweit neu eingeführte Lehrberufe bei der Implementierung der Lehrgänge und Lehrlingsstiftungen berücksichtigt wurden. Hierzu ist anzumerken, dass in beinahe allen Bundesländern Lehrgänge bzw. Stiftungen in neuen Lehrberufen bestehen, beispielsweise EDV-TechnikerIn, KommunikationstechnikerIn, Sanitär- und KlimatechnikerIn, EDV-Kaufmann/frau, Gartencenterkaufmann/frau, Entsorgungs- und Recyclingfachmann/frau.

4 Vorlehre

Mit dem Ziel einer Verbesserung der Eingliederung benachteiligter Jugendlichen in das Berufsleben wurde die Vorlehre eingeführt. Den betreffenden Jugendlichen soll dadurch ein Eintritt oder Übertritt in einen regulären Lehrberuf erleichtert werden.

Im Rahmen der Vorlehre sind die Bildungsinhalte des ersten Lehrjahres des entsprechenden Lehrberufes innerhalb von höchstens zwei Jahren zu vermitteln. Bei einem Übertritt in ein Regellehrverhältnis hat eine aliquote Anrechnung der Lehr- und Berufsschulzeit zu erfolgen, d.h. gemäß BAG werden nach Absolvierung der gesamten zweijährigen Vorlehre jedenfalls sechs Monate der betrieblichen Ausbildungszeit und zusätzlich die erfolgreich zurückgelegte oder abgeschlossene Berufsschulzeit angerechnet. Nach der Absolvierung von zumindest sechs Monaten Vorlehrzeit wird ein Viertel der im Betrieb zurückgelegten Ausbildungszeit und die Berufsschulzeit anerkannt. Allgemein sind die Jugendlichen in einer Vorlehre hinsichtlich der Berufsschulpflicht sowie der arbeits- und sozialrechtlichen Bestimmungen Lehrlingen gleichgestellt. Dies wird auch durch den Vorlehrvertrag geregelt, der folgende Punkte beinhaltet:

- Ausbildungsziel sowie Ausbildungsverpflichtung,
- Verpflichtung zum Berufsschulbesuch,
- arbeits- und sozialrechtliche Gleichstellung mit Lehrlingen.

Der Vorlehrvertrag ist zeitlich befristet und grundsätzlich auf die Dauer von zwei Jahren abzuschließen, wobei eine längere Vertragsdauer unzulässig ist. Während dieser Zeit sind die Landesorganisationen des Arbeitsmarktservice verpflichtet, sowohl die Jugendlichen als auch die Ausbildungsbetriebe im Wege einer Arbeitsassistenz sozial- und berufspädagogisch zu betreuen.

Während der Ausbildungszeit ist die Lehrlingsentschädigung des ersten Lehrjahres zu entrichten, wobei eine Förderung seitens des AMS möglich ist. Als ausbildungsberechtigt gelten Lehrberechtigte (gem. § 2 BAG), besondere selbständige Ausbildungseinrichtungen (gem. § 30 BAG) und sonstige vom Arbeitsmarktservice ausgewählte Betriebe und Einrichtungen. Als Aufnahmevoraussetzungen sind für Jugendliche vorgesehen:

- Die Person muss minderjährig sein, d.h. das 19. Lebensjahr darf nicht vollendet sein, sofern die Minderjährigkeit nicht verlängert oder verkürzt wurde.
- Jugendliche, die dadurch benachteiligt sind, dass ihre Eingliederung in das Berufsleben durch persönliche Vermittlungshindernisse erschwert ist:
 - Jugendliche, die kein Zeugnis der 4. Hauptschulklasse aufweisen oder ihre Schulpflicht in einer Sonderschule erfüllt haben;
 - Vor allem wird auf Jugendliche abgezielt, die keinen Schulabschluss oder wesentliche Lerndefizite aufweisen.

Gemäß diesen Voraussetzungen ist die Vorlehre vor allem für Jugendliche mit Lerndefiziten, aber praktischen Fähigkeiten gedacht. Diese Ausbildungsform stellt daher insbesondere für benachteiligte Jugendliche eine Alternative zur Tätigkeit als HilfsarbeiterInnen dar. Allerdings umfasst die Vorlehre nur das erste Lehrjahr, anschließend sollten

die Jugendlichen sowohl Reife als auch Fähigkeiten zur Absolvierung der Regellehre erlangt haben. Dieser Aspekt wird teilweise als problematisch beurteilt.

Tabelle 8: Anzahl der für eine Vorlehre vorgemerkten Jugendlichen (1.10.1999)

Bundesland	männlich	weiblich	gesamt
Burgenland	0	0	0
Kärnten	41	14	55
Niederösterreich	13	7	20
Oberösterreich	14	12	26
Salzburg	6	4	10
Steiermark	0	0	0
Tirol	13	5	18
Vorarlberg	0	0	0
Wien	1	1	2
Österreich	88	43	131

Quelle: AMS 1999

Den Zahlen des AMS gemäß sind nur wenige Jugendliche für eine Vorlehre vorgemerkt. Am 1. Oktober 1999 waren dies 131 Personen, wogegen insgesamt 4.306 Jugendliche als sofort verfügbare Lehrstellensuchende beim AMS vorgemerkt waren. Oben stehende Tabelle bestätigt auch starke regionale Schwankungen in der Zuweisung zu Vorlehren: Beispielsweise ist im Burgenland und in Vorarlberg kein einziger Jugendlicher für eine Vorlehre vorgemerkt, in Wien sind mit 1. Oktober 1999 nur 2 Personen vorgemerkt.

Die Bereitschaft der Unternehmen Vorlehrlinge aufzunehmen ist denkbar gering: im Oktober 1999 sind beim AMS nur drei Unternehmen vorgemerkt, die ausdrückliche Bereitschaft zur Aufnahme von Vorlehrlingen zeigen, obwohl zu diesem Zeitpunkt rund 130 Jugendliche für die Vorlehre vorgemerkt sind.

Allerdings zeigen die Daten der abgeschlossenen Vorlehrverträge eine steigende Tendenz: so hat sich die Zahl von August auf September verdoppelt. Insgesamt bestanden am 30. September 1999 77 abgeschlossene Vorlehrverhältnisse, aber auch hier ist eine starke Divergenz zwischen den einzelnen Bundesländern zu beobachten. In Vorarlberg und Steiermark bestanden zu diesem Zeitpunkt keine abgeschlossenen Vorlehrverhältnisse und im Burgenland nur eines.

Die Gründe für die zögerliche Inanspruchnahme des Vorlehre-Modells sind mehrschichtig. Generell besteht sowohl seitens der Betriebe als auch der Lehrstellensuchenden ein Informationsdefizit über diese Ausbildungsmöglichkeit. Aber auch am konzeptionellen Ansatz wird Kritik geübt. Ein Kritikpunkt hinsichtlich der Vorlehre bezieht sich auf das Ziel, dass ein Vorlehrverhältnis nach maximal zwei Jahren in ein Regellehrverhältnis übergehen sollte. Gerade das Klientel der Vorlehre umfasst benachteiligte Jugendliche, die oftmals große Lerndefizite aufweisen; ihnen wird zwar im Rahmen der Vorlehre die Möglichkeit geboten, das erste Lehrjahr in einem Zeitraum von zwei Jahren zu absolvieren, allerdings sollte die restliche Lehrzeit im vorgegebenen

nen Zeitrahmen des Regellehrverhältnisses erfolgen. In diesem Zusammenhang werden vor allem Probleme bei der Absolvierung der Berufsschule erwartet.

Probleme beim Berufsschulbesuch ergeben sich auch deshalb, weil nicht für alle Vorlehrlinge gesonderte Berufsschulklassen angeboten werden können und der Unterricht in regulären Klassen mit Jugendlichen aus der Regellehre erfolgt. In diesem Rahmen wird für die Betreuung von Vorlehrverhältnissen seitens der Berufsschulen hohe Flexibilität abgefordert bzw. werden im Rahmen der Arbeitsassistenz teilweise Lernhilfen angeboten.

In manchen Bundesländern wird von einer Zuweisung zur Vorlehre abgesehen, da alternative Modelle bevorzugt werden. So besteht in Vorarlberg seit 1997 ein gut funktionierendes Modell der Anlehre. Die Anlehre ist eine duale Form der Berufsausbildung für Jugendliche mit persönlichen Vermittlungshindernissen. Das primäre Ziel liegt in der Optimierung der Beschäftigungsmöglichkeiten, wobei jedoch die individuellen Leistungsfähigkeiten der Jugendlichen zu berücksichtigen sind und auch eine sozialpädagogische Betreuung angeboten wird. Über eine Anrechnung der maximal zweijährigen Ausbildungszeiten auf reguläre Lehren entscheidet die Lehrlingsstelle der Wirtschaftskammer. In diesem Zeitrahmen sollen die Fähigkeiten und Kenntnisse des ersten Lehrjahres eines anerkannten Lehrberufes erreicht werden. Die Ausbildung findet in Lehrbetrieben statt. Die Berufsschule wird von den TeilnehmerInnen als Gasthörer besucht und sie erhalten wenn notwendig bzw. möglich auch Unterricht in gesonderten Gruppen. Die Vorteile gegenüber der Vorlehre liegen für die Unternehmen in einer flexibleren Kündigungsregelung. So beträgt beispielsweise die Kündigungsfrist für beide Seiten vier Wochen. Darüberhinaus fallen im ersten Lehrjahr für den Betrieb keine Kosten an, da die Jugendlichen eine Beihilfe vom AMS erhalten.

Ein ähnliches Modell der Anlehre besteht auch in der Steiermark. Es besteht ebenfalls die Möglichkeit, maximal 2 Jahre eine Anlehre zu absolvieren, die den Berufsschulbesuch inkludiert. Innerhalb dieser beiden Jahre erhalten die Anlehrlinge eine abgeschlossene Ausbildung, die allerdings nicht gesetzlich anerkannt ist. Anschließend erfolgt zumeist ein Übertritt in ein reguläres Dienstverhältnis als angelernte Arbeitskraft. Auch dieses Modell inkludiert eine Kostenabdeckung durch die DLU, wobei die Betriebe im ersten Lehrjahr einen Beitrag von ATS 1.000 pro Monat und im zweiten Lehrjahr ATS 2.000 leisten müssen. Aufgrund der gegebenen Förderbedingungen, ist für manche Betriebe der Abschluss einer Anlehre finanziell ansprechender, da bei Vorlehren ausschließlich – unabhängig von der Höhe der Lehrlingsentschädigung – eine Förderung von ATS 4.000 angeboten wird.

Die Vorlehre wird vor allem seitens des AMS und der Betriebe eher skeptisch beurteilt, allerdings stellt sie doch eine der wenigen Möglichkeiten dar, Jugendlichen mit Vermittlungshemmnissen in Lehrbetriebe zu integrieren und eventuell auf reguläre Lehrstellen vorzubereiten. Trotzdem wird sowohl von Jugendlichen als auch Betrieben nur selten Interesse an einer derartigen Ausbildungsform angemeldet. Für Jugendliche könnten in diesem Zusammenhang Lehrgänge und Stiftungen interessanter erscheinen, da hier die volle Ausbildungszeit anerkannt wird.

Demnach besteht ein hoher Aufwand an Informations- und Überzeugungsarbeit sowohl für Jugendliche als auch Betriebe. Dass eine intensivierete Informationsstrategie Wirkung zeigt wird am Beispiel Kärnten deutlich, wo zwei Vereine die Informationsarbeit

übernommen haben, was zu einer Steigerung der Inanspruchnahme geführt hat: mit 24 abgeschlossenen Vorlehrverhältnissen weist dieses Bundesland die höchste Anzahl an Verträgen auf. Dieses Beispiel bestätigt auch, dass durch entsprechende Informationen bestehende Vorurteile der UnternehmerInnen hinsichtlich verhaltensauffälliger Jugendlicher oder Personen mit Lerndefiziten abgebaut werden können.

Tabelle 9: Vorlehrverhältnisse gemäß § 8b BAG (30.9.1999)

Lehrberuf	B	K	NÖ	OÖ	S	ST	T	V	W	Gesamt
DamenkleidermacherIn									10 ³	10
TischlerIn		5		4			1			10
Einzelhandelskaufmann/frau		3	1	1	1		1			7
MaurerIn	1	1		5						7
Kfz-MechanikerIn		3		1	1					5
ZimmererIn			2	1			2			5
Koch/Köchin			3		1					4
MalerIn und AnstreicherIn		2		2						4
BäckerIn		2			1					3
LandschaftsgärtnerIn			1		1					2
SchlosserIn		2								2
BauschlosserIn		1								1
Blechschorer				1						1
ElektroinstallateurIn		1								1
FleischerIn			1							1
FriseurIn und PerückenmacherIn				1						1
GlaserIn		1								1
HerrenkleidermacherIn			1							1
IsoliermonteurIn							1			1
KonditorIn		1								1
Kfz-ElektrikerIn			1							1
Platten- und FliesenlegerIn		1								1
PolstererIn				1						1
RauchfangkehrerIn			1							1
Restaurantfachmann/frau								1		1
SpenglerIn		1								1
SteinmetzIn					1					1
Straßenerhaltungsfachmann/frau				1						1
TapeziererIn und DekorateurIn					1					1
Insgesamt	1	24	11	18	7	0	6	0	10	77

Quelle: ibw

Aus obenstehender Tabelle ist eine relativ breite Streuung der Lehrberufe ablesbar, wobei traditionelle Lehrberufe überwiegen. Ähnlich gestaltet sich dieses Bild auch bei den Berufswünschen der vorgemerkten Jugendlichen: Auch hier werden vor allem traditionelle Berufe, wie Einzelhandelskaufmann/frau, TischlerIn, MaurerIn, MalerIn und

³ Träger: Jugend am Werk

AnstreicherIn und ähnliches genannt. Allerdings zeigen vereinzelte Berufswünsche – auch im Bereich der neuen Lehrberufe, z.B. Systemgastronomiefachmann/frau oder Sanitär- und KlimatechnikerIn – erste Erfolge der Öffentlichkeitsarbeit zu diesen Berufsbereichen.

Tabelle 10: Gewünschte Lehrberufe der für eine Vorlehre vorgemerkten Jugendlichen (1.10.1999)

Lehrberuf	Anzahl
Einzelhandelskaufmann/frau	13
TischlerIn	12
MaurerIn	10
MalerIn und AnstreicherIn	9
ZimmerIn	8
KöchIn	6
KraftfahrzeugmechanikerIn	6
FleischerIn	4
FriseurIn und PerückenmacherIn	3
GärtnerfacharbeiterIn	3
KonditorIn	3
Bürokaufmann/frau	2
IsoliermoneurIn	2
Platten- und FliesenlegerIn	2
Restaurantfachmann/frau	2
SchlosserIn	2
BäckerIn	1
BandagistIn	1
BlumenbinderIn und -händlerIn	1
DachdeckerIn	1
FacharbeiterIn der ländlichen Hauswirtschaft	1
Fotografln	1
Friedhofs- und ZiergärtnerIn	1
GlaserIn	1
KarosserIn	1
Landwirtschaftliche FacharbeiterIn	1
RauchfangkehrerIn	1
Sanitär- und KimatechnikerIn	1
SpenglerIn	1
Systemgastronomiefachmann/frau	1
ZahntechnikerIn	1

Quelle: AMS 1999

Trotz dieser positiven Tendenzen, nämlich steigender Nachfrage seitens der Jugendlichen und auch vermehrten Abschlüssen von Vorlehrverträgen, sind allgemein eher Vorbehalte gegenüber der Vorlehre festzustellen. Als wichtige Hemmfaktoren lassen sich zusammenfassend festhalten:

- Konkurrierende Ausbildungsmodelle (v.a. Anlehre) in manchen Bundesländern
- Geringes Interesse der Unternehmen für die Vorlehre

- Geringes Interesse der Jugendlichen
- Geringer Informationsstand der Unternehmen hinsichtlich der Vorlehre
- Vorbehalt an der Eignung für die Zielgruppe

Inwieweit das Modell der Vorlehre die entsprechenden Zielvorgaben erreicht, kann derzeit noch nicht beurteilt werden. Erfolge können erst anhand der Übertritte in Regellehrverhältnisse sowie einer langfristigen Integration der Jugendlichen am Arbeitsmarkt festgestellt werden. Hinsichtlich der Probleme im Berufsschulbereich werden Erfahrungen der Berufsschullehrer eingeholt.

5 Steuerliche Begünstigungen

Um die Motivation der UnternehmerInnen für die Aufnahme von Lehrlingen in ihrem Betrieb zu erhöhen, wurden unterschiedliche steuerliche und finanzielle Anreize gesetzt. So entfallen nunmehr im ersten Lehrjahr die Arbeitgeberbeiträge zur Unfallversicherung.

In diesem Zusammenhang wird auch durch die Einführung eines Lehrlingsfreibetrages ein steuerlicher Anreiz zur Einstellung von Lehrlingen geboten. Der Freibetrag steht für jenes Wirtschaftsjahr zu, in das der Beginn des Lehrverhältnisses fällt, und zwar mit einem fixen Jahresbetrag von 20.000 S, unabhängig davon, in welchem Ausmaß Lohnaufwendungen für den Lehrling entstehen. Ab 1.1.2000 können weitere Freibeträge von ATS 20.000 bei Ablauf der Lehrzeit sowie ATS 20.000 nach erfolgreicher Lehrabschlussprüfung geltend gemacht werden.

Die folgende Tabelle beinhaltet eine Darstellung der steuerlichen Abgaben vom ersten bis zum vierten Lehrjahr, wobei im Nationale Aktionsplan der Wegfall der Arbeitgeberbeiträge zur Unfallversicherung im ersten Lehrjahr enthalten ist.

Tabelle 11: Steuerliche Abgabensätze vom 1. bis zum 4. Lehrjahr

	1. Lehrjahr	2. Lehrjahr	3. Lehrjahr	4. Lehrjahr
Unfallversicherung	0	1,4	1,4	1,4
Krankenversicherung	0	0	0	3,95
Arbeitslosenversicherung IESG-Zuschl.	0	0	3,7	3,7
Familienlastenausgleichs- fonds	4,5	4,5	4,5	4,5
Beitrag gem. EFZG	2,1	2,1	2,1	2,1
Kommunalsteuer	3	3	3	3
Pensionsversicherung	12,55	12,55	12,55	12,55
Summe der Sozialabgaben in %	22,15	23,55	27,25	31,2
Differenz gegenüber 1996	9,5	8,1	4,15	0,2

Quelle: Wirtschaftskammer Österreich 1999

Die Tabelle belegt, dass prinzipiell für Lehrlingsausbildungen, vor allem im ersten und zweiten Ausbildungsjahr, steuerliche Begünstigungen geboten werden. Der Wegfall der Unfallversicherung im ersten Lehrjahr sowie die Steuerfreibeträge stellen demnach noch zusätzliche Anreize dar.

Eine Quantifizierung der steuerlichen Begünstigungen beruht einstweilen nur auf Schätzungen bzw. Durchschnittswerten. Für die Berechnung des Steuerentfalls durch den Entfall der Unfallversicherung wurde ein Durchschnittsbetrag der Lehrlingsentschädigung herangezogen (ATS 6.300), der mit der entsprechenden Anzahl an neu abgeschlossenen Lehrverträgen multipliziert wird. Daraus ergibt sich ein Gesamtbetrag von rund ATS 49,4 Millionen pro Jahr. Exaktere Zahlen zu diesem Bereich können jedoch erst im Rahmen einer Fiskalanalyse errechnet werden.

Ähnlich gestaltet sich dieses Bild bei der Berechnung der Freibeträge. Hier gehen Experten von einer Zahl von rund ATS 250 Millionen aus, wobei sich diese Zahl nur auf den Freibetrag im ersten Lehrjahr bezieht.

Auch hier lassen sich die Auswirkungen auf den Lehrstellenmarkt noch nicht quantifizieren. Tendenziell hat sich die Zahl der Lehrbetriebe zwar erhöht, allerdings stagniert die Anzahl der Lehrlinge weiterhin. Inwieweit derartige steuerliche Anreize die Bereitschaft der Betriebe zur Lehrlingsausbildung erhöht, soll anhand einer Betriebsbefragung, die im Rahmen der Evaluierung durchgeführt wird, geklärt werden.

6 Das Auffangnetz

Im Nationalen Aktionsplan ist vorgesehen für jene Jugendliche, die bis Mitte November des laufenden Kalenderjahres trotz sonstiger Maßnahmen keine Ausbildungsplätze gefunden haben, ein zeitlich befristetes Auffangnetz einzusetzen. Dies trifft gemäß Jugendausbildungs-Sicherungsgesetz auf die Schulentlassjahrgänge 1998 und 1999 beginnend im Ausbildungsjahr 1998/1999 zu. Insgesamt sind 2500 Plätze in Lehrgängen und 1500 Plätze in Lehrlingsstiftungen vorgesehen, die durch Förderung von Trägern bereitzustellen und zu besetzen sind. Zu diesem Zwecke werden Landesprojektgruppen eingesetzt, die befugt sind Entscheidungen über die örtliche und fachliche Ausrichtung der Ausbildungsplätze sowie die Träger der Lehrgänge und Lehrlingsstiftungen zu treffen.

Gemäß § 3 Jugendausbildungs-Sicherungsgesetz (JASG) sind **Lehrgänge** von Trägern, die keine Lehrberechtigten sind, organisierte, zehnmonatige Veranstaltungen zum Erwerb von Fertigkeiten und Kenntnissen eines Lehrberufes. Die Lehrgänge sollten jeweils Mitte November des Jahres beginnen. Dabei sind Lehrberufe auszuwählen, die am Arbeitsmarkt des betreffenden Bundeslandes auch nachgefragt werden. Im Rahmen der Ausbildung müssen die Fertigkeiten und Kenntnisse eines Lehrberufes im ersten Lehrjahr sowie auch Bewerbungskompetenzen vermittelt werden. Die praktische Ausbildung muss mindestens 60% der Lehrgangsdauer umfassen. Die LehrgangsteilnehmerInnen sind hinsichtlich der Berufsschulpflicht Lehrlingen gleichgestellt und erhalten eine besondere Beihilfe in der Höhe von ATS 2000 netto monatlich. Für jene TeilnehmerInnen, die nach Abschluss des Lehrgangs in kein Lehrverhältnis übertreten können, besteht die Möglichkeit, den Lehrgang zu verlängern.

Auch **Lehrlingsstiftungen** sind von Trägern, die keine Lehrberechtigten sind, organisierte Ausbildungen in aussichtsreichen Lehrberufen. Beginn ist jeweils Mitte November des laufenden Jahres. Auch hier hat der Praxisanteil der Ausbildung mindestens 60% zu betragen; Ebenso müssen Fertigkeiten für die Bewerbungen vermittelt werden. Die TeilnehmerInnen beziehen eine besondere Ausbildungsbeihilfe in Höhe von ATS 2.985 und sind Lehrlingen gleichgestellt.

Die Kosten pro TeilnehmerIn und Monat sind für Lehrgänge mit ATS 13.333,- und für Lehrlingsstiftungen mit ATS 13.157,- festgelegt. Sowohl Lehrlingsstiftungen als auch Lehrgänge sollten so organisiert werden, dass nach Möglichkeit keine Internatskosten anfallen, gegebenenfalls können diese jedoch aus den zur Verfügung gestellten Mitteln gedeckt werden. Die TeilnehmerInnen sind laufend vom AMS zu betreuen, im Sinne einer gezielten Förderung des Übertritts in ein betriebliches Lehrverhältnis. Die Ablehnung einer zumutbaren Lehrstelle zieht den Verlust der Teilnahmeberechtigung nach sich.

Die Verteilung der Plätze in den Maßnahmen des Auffangnetzes gestaltet sich folgendermaßen:

Tabelle 12: Verteilung der Ausbildungskapazitäten für die Jahrgänge 1998/99 und 1999/2000

Bundesland	Ausbildungskapazitäten 1998/99			Ausbildungskapazitäten 1999/2000		
	Lehrgänge	Stiftungen	Gesamt	Lehrgänge	Stiftungen	Gesamt
Burgenland	105	51	156	95	47	142
Kärnten	130	78	208	125	68	193
NÖ	415	249	664	410	233	643
OÖ	514	302	816	560	380	940
Salzburg	118	70	188	130	70	200
Steiermark	470	350	820	465	350	815
Tirol	144	80	224	138	62	200
Vorarlberg	98	0	98	90	0	90
Wien	506	320	826	487	290	777
Gesamt	2500	1500	4000	2500	1500	4000

Quelle BMAGS

In Vorarlberg wurde von der Landesprojektgruppe einstimmig der Beschluss gefasst, keine Lehrlingsstiftungen anzubieten. Die Gründe hierfür liegen in den regionalen Rahmenbedingungen.

6.1 TeilnehmerInnenstruktur

Im folgenden Kapitel wird die Struktur der TeilnehmerInnen von Maßnahmen des Auffangnetzes beschrieben und einzelne Merkmale mit den Daten des AMS zu vorgezeichneten Lehrstellensuchenden verglichen.

Allgemein sind für eine Aufnahme in eine der Maßnahmen folgende Punkte Voraussetzung:

- Bei Lehrgängen muss ein positiver Abschluss der 8. oder 9. Schulstufe vorgewiesen werden.
- Bei Stiftungen ist kein positiver Pflichtschulabschluss erforderlich; es muss lediglich die erfüllte Schulpflicht nachgewiesen werden.
- Registrierung beim AMS als lehrstellensuchend und keine Möglichkeit zur Unterbringung auf eine zumutbare Lehrstelle
- Nachweis von mindestens 5 eigenständigen, erfolglosen Bewerbungen

Ursprünglich waren nur Jugendliche aus dem Schulentlassjahrgang 1998 vorgesehen, der PflichtschulabgängerInnen 1998, AbgängerInnen eines freiwilligen 10. Schuljahres und Schul-Drop-Outs des Schuljahres 1997/98 umfasst. Allerdings zeigten Erfahrungen, dass die Wirtschaft vor allem an SchulabgängerInnen interessiert ist. Aus diesem Grund können nunmehr bei einvernehmlicher Entscheidung der Landesprojektgruppe auch SchulabgängerInnen und –abbrecherInnen aus vorangegangenen Schuljahren aufgenommen werden, um deren Chancen auf Vermittelbarkeit zu erhöhen.

Um entsprechende Auswertungen zur TeilnehmerInnenstruktur der Maßnahmen des Auffangnetzes durchführen zu können, wurden die Träger ersucht Daten zu allen Ju-

gendlichen, die sich bis zum Stichtag 31. Mai 1999 niemals in einer der Maßnahmen befunden haben, zur Verfügung zu stellen. Insgesamt wurden Daten zu 3.698 TeilnehmerInnen übermittelt, davon absolvierten 2.205 Jugendliche einen Lehrgang und 1.493 eine Lehrlingsstiftung. Anhand dieser von den Trägern übermittelten Daten erfolgte seitens des AMS eine Datenabfrage, wobei 2.383 Datensätzen recherchiert werden konnten. Die relativ hohe Ausfallquote bei den Rechercheergebnissen kann unter anderem darauf zurückgeführt werden, dass die Recherche über die Sozialversicherungsnummer erfolgte, und gerade bei der Eintragung der SV-Nummer häufig Fehler auftreten können. Die folgenden Auswertungen beruhen sowohl auf den Datensätzen des AMS als auch übermittelten Daten der Träger zu unterschiedlichen Stichtagen.

Eine Auswertung des Alters zum vorgesehenen Eintrittsdatum, 15. November 1998 ergibt folgendes Bild:

Tabelle 13: Alter der TeilnehmerInnen

Alter in Jahren	Häufigkeiten	Prozent
15 Jahre	640	17,3%
16 Jahre	1.945	52,6%
17 Jahre	860	23,3%
18 Jahre	197	5,3%
19 Jahre	38	1,0%
20 Jahre	11	0,3%
21 Jahre	1	0,0%
Fehlend	6	0,1%
Gesamt	3698	100%

Quelle: Träger-Daten, eigene Berechnungen, n=3698

Die Ergebnisse zeigen auf, dass der Großteil (rd. 53%) zum Zeitpunkt des Maßnahmeneintrittes 16 Jahre alt ist. 15jährige sind zu rund 17% vertreten und 17jährige mit etwa 23%. Die Ausweitung der Zielgruppe auf SchulabgängerInnen aus früheren Jahrgängen erklärt einen Anteil von rund 7% an Jugendlichen, die bereits 18 Jahre oder älter sind.

Ein primäres Anliegen des Nationalen Aktionsplans liegt im verstärkten Einbezug von Mädchen in die Maßnahmen des Auffangnetzes. Bis Dezember 1999 haben insgesamt 4.206 Jugendliche zumindest einen Tag in einer der Maßnahmen des Auffangnetzes verbracht, davon absolvierten 2.540 Lehrgänge und 1.666 Lehrlingsstiftungen. Eine Auswertung der TeilnehmerInnenstruktur nach Geschlechtern getrennt zeigt auf, dass in den Lehrgängen 1998/99 Mädchen mit rund 63% und Burschen mit 37% vertreten sind. Etwas ausgeglichener ist die geschlechtsspezifische Verteilung in den Lehrlingsstiftungen 1998/99: Hier nahmen rund 54% Mädchen und 46% Burschen teil. Diesen Auswertungen zufolge wird das Ziel einer verstärkten Berücksichtigung von Mädchen in den Maßnahmen des Auffangnetzes österreichweit erreicht.

Tabelle 14: Geschlechtsspezifische Verteilung (1.12.99)

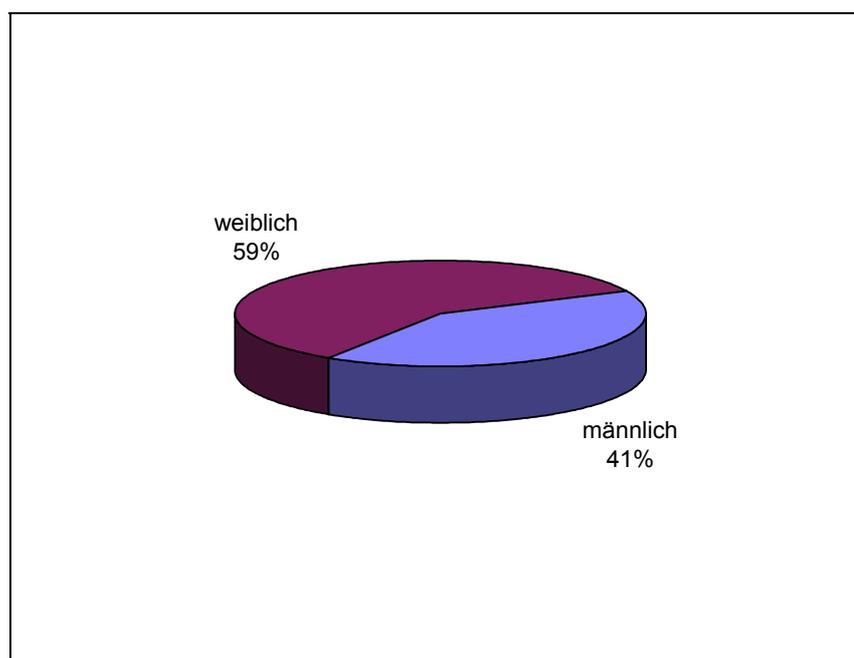
Bundesland	Lehrgänge 1998/99		Stiftungen 1998/99	
	männlich	weiblich	männlich	weiblich
Burgenland	34	64	26	25
Kärnten	65	68	35	47
Niederösterreich	105	291	151	128
Oberösterreich	203	355	175	281
Salzburg	59	85	49	49
Steiermark	109	361	133	215
Tirol	81	68	17	52
Vorarlberg	42	94	0	0
Wien	247	209	187	96
Gesamt	945	1595	773	893

Quelle: BMAGS

Auch eine nach Bundesländern differenzierte Auswertung bestätigt dieses Ergebnis größtenteils. Nur vereinzelt weichen die TeilnehmerInnenzahlen von diesen Vorgaben ab: So wurden in Wien zu den Stiftungen beispielsweise fast doppelt so viele Burschen wie Mädchen zugewiesen. Gemäß den Erfahrungen der AMS-BeraterInnen liegt dies an der relativ hohen Anzahl an Ausbildungsplätzen in handwerklichen Bereichen, die von Mädchen seltener nachgefragt werden. Aus diesem Grund wurden in Wien bei fehlendem Interesse der Mädchen die entsprechenden freien Plätze an Burschen vergeben.

Insgesamt sind bei den Maßnahmen des Auffangnetzes jedoch mehr Mädchen (59%) als Burschen (41%) vertreten. Diese Verteilungsquote entspricht exakt den Geschlechterproportionen der vorgemerkten Lehrstellensuchenden im Oktober 1998.

Abbildung 1: Geschlechtsspezifische Verteilung im Auffangnetz



Quelle: BMAGS

Eine Auswertung hinsichtlich der höchsten abgeschlossenen Schulbildung beruht auf den Datensätzen des AMS und somit einer Grundgesamtheit von 2.383 Fällen. Den Ergebnissen zufolge absolvierte der Großteil der Jugendlichen (95%) eine Pflichtschule. Nur rund 5% verfügen über keinen Schulabschluss und auch AbsolventInnen von mittleren oder höheren Schulen sind nur marginal vertreten.

Tabelle 15: Höchste abgeschlossene Schulbildung

Schulbildung	Häufigkeit	in Prozent
keine abgeschlossene Schulausbildung	117	4,9
Pflichtschule	2254	94,6
Lehre	1	0,0
Mittlere Schule	6	0,3
Höhere Schule	3	0,1
Fehlend	2	0,1
Gesamt	2383	100

Quelle: AMS-Daten, eigene Berechnungen

Ein Vergleich der Daten zu den höchsten abgeschlossenen Schulbildungen mit jenen der zuletzt besuchten Ausbildung ergibt folgende Ergebnisse.

Tabelle 16: Zuletzt besuchte Ausbildung (März 1999)

	Stiftungen		Lehrgang		Gesamt	
	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %
Polytechnischer Lehrgang	366	34,7	625	37,6	991	36,5
BMHS, AHS	153	14,5	324	19,5	477	17,6
AMS-Maßnahme	23	2,2	34	2,0	57	2,1
Hauptschule	410	38,9	597	35,9	1007	37,1
Sonderschule	82	7,8	26	1,6	108	4,0
Sonstiges	21	2,0	56	3,4	77	2,8
Gesamt	1055	100	1662	100	2717	100

Quelle: BMAGS

Der Vergleich verdeutlicht, dass rund 18% der TeilnehmerInnen vor Ihrem Maßnahmeneintritt eine BHS, BMS oder AHS besuchten, der Anteil bei den höchsten abgeschlossenen Schulausbildungen aber nur rund 0,4% beträgt. Dieses Ergebnis lässt den Schluss zu, dass doch relativ viele Jugendliche eine höhere Schule besuchen, diese jedoch vorzeitig abbrechen.

Die hohe Quote von 18% resultiert auch aus den Möglichkeiten ein freiwilliges zehntes Schuljahr oder die neunte Schulstufe in einer höheren Schule anstatt in einem Polytechnischen Lehrgang zu absolvieren. Ein Teil dieser Jugendlichen hat den höheren

Schulbesuch infolge des Lehrstellenmangels in Erwägung gezogen, jedoch sind Abbrüche sicherlich auch auf schulische Misserfolge zurückzuführen. Mit 37% ist auch der Anteil jener Jugendlichen, die ihre Pflichtschulzeit mit der Hauptschule beendeten relativ hoch. Diese Zahl inkludiert aber auch jene, die keinen positiven Hauptschulabschluss aufweisen können. Der Anteil der SonderschülerInnen ist bei den Stiftungen – auch entsprechend der Teilnahmevoraussetzungen – höher als in den Lehrgänge.

6.2 Arbeitsmarktpolitische Zielerreichung

Das primäre Ziel des Auffangnetzes liegt in der Vermittlung der Jugendlichen in betriebliche Regellehren. Im Rahmen der Lehrlingsstiftungen sollten nach Absolvierung des ersten Jahres zumindest ein Drittel der Jugendlichen in Regellehrstellen vermittelt werden, bei Lehrgängen wurde gesetzlich keine Quote festgehalten.

Für erste Ergebnisse zur arbeitsmarktpolitischen Zielerreichung des Auffangnetzes wurden folgende Indikatoren zur Analyse herangezogen:

- Anzahl der Übertritte in ein Regellehrverhältnis
- Anzahl der in Beschäftigung abgehende Jugendlichen
- Ausbildung in am Arbeitsmarkt nachgefragten Berufen
- Ausstiege und Ausschlüsse
- Verbleib in den Maßnahmen bzw. Übertritt in AMS-Maßnahmen

6.2.1 Auslastung der Maßnahmen des Auffangnetzes

Nachstehende Tabelle vergleicht die Ausbildungskapazitäten mit der Zahl der Teilnahmen (bis zum Stichtag 1.12.1999) im Rahmen des Auffangnetzes. Gemäß den Durchführungsbestimmungen des JASG werden den Bundesländern Wien, Oberösterreich und Steiermark und jeweils über 800 Ausbildungsplätze zur Verfügung gestellt, dies entspricht auch jenen Bundesländern mit den höchsten Zahlen an vorgemerkten Lehrstellensuchenden.

Tabelle 17: Verteilung der Ausbildungsplätze im Auffangnetz

Bundesland	vorgegebene Ausbildungskapazitäten 1998/99			Gesamtteilnahmen 1998/1999 bis zum Stichtag 1.12.99					
	Lehrgänge	Stiftungen	Gesamt	Lehrgänge		Stiftungen		Gesamt	
				Anzahl	Quote	Anzahl	Quote	Anzahl	Quote
Burgenland	105	51	156	98	93,3	51	100	149	95,5
Kärnten	130	78	208	133	102,3	82	105,1	215	103,4
NÖ	415	249	664	396	95,4	279	112,0	675	101,7
OÖ	514	302	816	558	108,6	456	151,0	1014	124,3
Salzburg	118	70	188	144	122,0	98	140	242	128,7
Steiermark	470	350	820	470	100	348	99,4	818	99,8
Tirol	144	80	224	149	103,5	69	86,3	218	97,3
Vorarlberg	98	0	98	136	138,8	0	0	136	138,8
Wien	506	320	826	456	90,1	283	88,4	739	89,5
Gesamt	2500	1500	4000	2540	101,6	1666	111,1	4206	105,2

Quelle: BMAGS 1999

Die Quoten stellen Ausschöpfungsquoten anhand der vorgegebenen Verteilungen dar.

Dieser Vergleich zeigt, dass insgesamt mehr TeilnehmerInnen als vorgesehene Ausbildungsplätze die Maßnahmen des Auffangnetzes durchliefen. Dies resultiert aus Nachbesetzungen frei gewordener Ausbildungsplätze in einzelnen Bundesländern. Mit Ausnahme von Wien beträgt die Ausschöpfungsquote in allen Bundesländern mehr als 95% bzw. in Oberösterreich, Kärnten, Salzburg und Vorarlberg mehr als 100%. In Wien liegt die Ausschöpfungsquote trotz Nachbesetzungen unter 90%, dies beruht nach Angaben des AMS vor allem auf fehlendem Interesse der Jugendlichen. Dazu ist anzumerken, dass die Maßnahmen des Auffangnetzes innerhalb eines sehr kurzen Zeitraumes eingeführt wurden und daher auch die Informationsarbeit zu einem relativ späten Zeitpunkt startete. Es kann daher angenommen werden, dass die Bekanntheit und auch die Akzeptanz der Maßnahmen als Alternative zur Lehrausbildung gering war, aber bei den Lehrgängen und Stiftungen des Jahres 1999/2000 entsprechend höher ist.

Bis März 1999 wurden 126 Plätze (8,4% der verfügbaren Plätze) in Stiftungen und 204 Plätze (8,2% der verfügbaren Plätze) in Lehrgängen nachbesetzt. Die in einigen Fällen relativ späte Nachbesetzung von freiwerdenden Ausbildungsplätzen wirft Probleme auf, da die Jugendlichen sowohl Lehrinhalte der Berufsschule als auch der Ausbildungslehrgänge nachholen müssen. Um vorzeitige Ausstiege aufgrund dieser Problematik relativ gering zu halten, wird versucht frei gewordene Plätze durch möglichst reife und „lerngewohnte“ Jugendliche zu ersetzen.

Generell stellt der Berufsschulbesuch in manchen Bundesländern ein Problem dar, da für die Maßnahmen des Auffangnetzes keine gesonderten Berufsschulklassen eingerichtet werden. Die Lehrgänge sollten mit 15. November des jeweiligen Kalenderjahres starten und zu diesem Zeitpunkt hat der reguläre Berufsschulbetrieb bereits begonnen. Zwar wird versucht durch zusätzliche Fördermaßnahmen der Jugendlichen in den Trägerinstitutionen diese Problematik zu beheben, allerdings ist das Klientel der Maß-

nahmen, insbesondere der Lehrlingsstiftungen, oftmals durch persönliche Lerndefizite vorbelastet. Gerade aus diesem Grund sollten hierzu eigene Berufsschulklassen eingerichtet oder aber auf abgestimmte Schulzeiten geachtet werden.

Tabelle 18: Verteilung der Ausbildungsplätze im Auffangnetz im Februar 1999

Bundesland	vorgegebene Ausbildungskapazitäten 1998/99			tatsächliche Teilnahmen 1998/1999 im Februar 1999					
	Lehrgänge	Stiftungen	Gesamt	Lehrgänge		Stiftungen		Gesamt	
				Anzahl	Quote	Anzahl	Quote	Anzahl	Quote
Burgenland	105	51	156	69	65,7	49	96,1	118	75,6
Kärnten	130	78	208	68	52,3	69	88,5	137	65,9
NÖ	415	249	664	341	82,2	247	99,2	588	88,6
OÖ	514	302	816	480	93,4	300	99,3	780	95,6
Salzburg	118	70	188	116	98,3	65	92,9	181	96,3
Steiermark	470	350	820	415	88,3	342	97,7	757	92,3
Tirol	144	80	224	108	75,0	40	50,0	148	66,1
Vorarlberg	98	0	98	119	121,4	0	0!	119	121,4
Wien	506	320	826	422	83,4	257	80,3	679	82,2
Gesamt	2500	1500	4000	2138	85,5	1369	91,3	3507	87,7

Quelle: BMAGS 1999

Die Quoten stellen Ausschöpfungsquoten anhand der vorgegebenen Verteilungen dar.

Während die GesamtteilnehmerInnenzahl der Maßnahmen des Auffangnetzes auf relativ gut ausgelastete Ausbildungen schließen lässt, ergibt eine Auswertung der aktuellen TeilnehmerInnenzahl im Februar ein anderes Bild. Die Ergebnisse bestätigten den Bundesländern Oberösterreich, Salzburg und Steiermark eine Auslastungsquote über 90% und Vorarlberg hat bereits zu diesem Zeitpunkt mehr Plätze als eigentlich vorgesehen belegt, wogegen in Tirol und Kärnten die Quote unter 70% liegt. Diese Zahlen belegen eine Ausschöpfungsproblematik in einigen Bundesländern.

6.2.2 Vermittlungserfolge

Den wichtigsten Indikator für den Erfolg der Maßnahmen des Auffangnetzes stellt die Vermittlung sowie die Integration der Jugendlichen in den Arbeitsmarkt dar. Ersteres kann anhand der vorhandenen Daten des BMAGS sowohl in einer Zeitreihe von März bis August 1999 als auch an aktuellen Daten des Monats Dezember abgelesen werden. Der Integrationserfolg der Jugendlichen am Arbeitsmarkt kann aufgrund der derzeitigen Datengrundlage nicht beurteilt werden, darüber sollen die Auswertungen diverser Daten im nächsten Bericht Aufschluss geben. Erste Tendenzen können jedoch auch anhand der Befragung von 300 Jugendlichen abgelesen werden. (siehe Kapitel 7)

Tabelle 19: Anzahl der Vermittlungen (März 99 – August 99)

Bundesland	Lehre/Beschäftigung März 99		Lehre/Beschäftigung Juli 99		Lehre/Beschäftigung August 99	
	Stiftungen	Lehrgänge	Stiftungen	Lehrgänge	Stiftungen	Lehrgänge
Burgenland	3	5	9	44	7	40
Kärnten	10	17	8	26	25	49
Niederösterreich	6	35	37	201	48	211
Oberösterreich	12	31	26	64	58	254
Salzburg	0	5	2	52	14	83
Steiermark	7	43	58	124	43	195
Tirol	4	30	18	92	29	120
Vorarlberg	0	23	0	54	0	86
Wien	8	41	65	205	111	241
Gesamt	50	230	223	862	335	1279
Gesamtquote*	3%	9,1%	13,4%	33,9%	20,1%	50,4%

Quelle: BMAGS

* Die Gesamtquote bezieht sich auf alle TeilnehmerInnen, die jemals eine Lehrlingsstiftung (1666) oder einen Lehrgang (2540) durchlaufen haben.

Der Zeitvergleich von März bis August 1999 zeigt, dass die Anzahl der vermittelten Jugendlichen kontinuierlich steigt. Während die Vermittlungsrate bei den TeilnehmerInnen von Stiftungen im März bei 3% und bei LehrgangsteilnehmerInnen 9,1% beträgt, sind dies im August bereits 20,1% bzw. 50,4%.

Allerdings lassen diese Daten keine Rückschlüsse auf eines der primären Ziele des NAPs zu, nämlich die Vermittlung der Jugendlichen in Regellehrverhältnisse, da bei oben genannten Zahlen auch Arbeitsantritte inkludiert sind. Genauere Zahlen hierzu sind aus den Daten des BMAGS mit Stichtag 1. Dezember 1999 zu entnehmen. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass zu diesem Stichtag die reguläre Laufzeit der meisten Maßnahmen schon überschritten ist und daher auch jene Jugendliche inkludiert sind, die während der Verlängerung vermittelt wurden. Aber aufgrund der relativ kurzen Fristüberschreitungen können diese Daten durchaus als Grundlage für die Vermittlungsquoten des Auffangnetzes 1998/99 herangezogen werden, wobei zu berücksichtigen ist, dass diese Zahlen keine Rückschlüsse auf die Nachhaltigkeit der Integration zulassen.

Tabelle 20: Vermittelte LehrgangsteilnehmerInnen (1.12.99)

LEHRGÄNGE 1998/99	Lehrstelle			Arbeitsantritt			Vermittelt gesamt			gesamt in%
	m	w	gesamt	m	w	gesamt	m	w	gesamt	
Burgenland	15	33	48	0	0	0	15	33	48	48,98%
Kärnten	30	20	50	0	0	0	30	20	50	37,59%
Niederösterreich	65	157	222	0	0	0	65	157	222	56,06%
Oberösterreich	81	155	236	3	15	18	84	170	254	45,52%
Salzburg	46	51	97	2	4	6	48	55	103	71,53%
Steiermark	39	137	176	3	16	19	42	153	195	41,49%
Tirol	69	52	121	0	0	0	69	52	121	81,21%
Vorarlberg	25	52	77	1	8	9	26	60	86	63,24%
Wien	128	105	233	4	4	8	132	109	241	52,85%
Gesamt	498	762	1260	13	47	60	511	809	1320	51,97%
Gesamtquote			49,6%			2,4%				

Quelle: BMAGS 1999

Insgesamt konnten rund 53% der LehrgangsteilnehmerInnen vermittelt werden, wobei die Daten belegen, dass der Großteil (50%) in Lehrverhältnisse übertritt und nur 3% eine Arbeitsstelle ohne Lehrausbildung annimmt. Nach Bundesländern differenziert gehen die Vermittlungsquoten allerdings relativ weit auseinander. Die höchsten Erfolge konnte Tirol mit einer Quote von über 80% erzielen, gefolgt von Salzburg mit rund 73% und Vorarlberg mit 63%. Am schwierigsten gestaltete sich die Vermittlung der Jugendlichen in Kärnten, wo nur ein Anteil von rund 38% in eine betriebliche Lehrstelle integriert werden konnte und in der Steiermark, wo 41% vermittelt wurden. Positiv ist hervorzuheben, dass in Kärnten, Niederösterreich, Burgenland und Tirol alle Jugendlichen in Regellehrstellen und nicht als angelegerte Arbeitskräfte vermittelt wurden.

Eine Einordnung der festgestellten Vermittlungsquote (in betriebliche Lehrausbildung) von rund 50% kann durch einen Vergleich mit ähnlichen Maßnahmenformen in Deutschland erfolgen, das über ein ähnliches duales Berufsbildungssystem wie Österreich verfügt. Die deutsche Bundesanstalt für Arbeit bietet im Rahmen der Berufsvorbereitenden Maßnahmen 12-monatige Grundlehrgänge für Jugendliche an, die auf keinen betrieblichen Ausbildungsplatz vermittelt werden konnten. Im Jahr 1998 betrug die Übertrittsquote aus den Grundlehrgängen in eine betriebliche Ausbildung 45,8% (Berufsbildungsbericht 1999). Vor diesem Vergleichshintergrund sind die Vermittlungsquoten bei NAP-Lehrgängen positiv zu bewerten.

Allerdings sollte nicht nur eine allgemeine Vermittlungsquote zur Bewertung herangezogen, sondern dies auf den Vermittlungen nach Berufen und eventuell auch nach Trägern getrennt erfolgen und auch die längerfristige Integration am Arbeitsmarkt berücksichtigt werden. Diese Analysen waren aufgrund der derzeitigen Datenlage nicht möglich, werden aber in den nächsten Bericht aufgenommen.

Im Bereich der Lehrlingsstiftungen liegen die Vermittlungen entsprechend niedriger.

Tabelle 21: Vermittelte StiftungsteilnehmerInnen (1.12.99)

STIFTUNGEN 1998/99	Lehrstelle			Arbeitsantritt			Vermittelt gesamt			%
	m	w	gesamt	m	w	gesamt	m	w	gesamt	
Burgenland	0	10	10	0	0	0	0	10	10	19,61%
Kärnten	9	22	31	0	0	0	9	22	31	37,80%
Niederösterreich	29	25	54			0	29	25	54	19,35%
Oberösterreich	13	32	45	7	6	13	20	38	58	12,72%
Salzburg	8	6	14	2	3	5	10	9	19	19,39%
Steiermark	20	22	42	0	1	1	20	23	43	12,36%
Tirol	7	22	29	0	0	0	7	22	29	42,03%
Vorarlberg			0			0	0	0	0	
Wien	58	68	126	0	0	0	58	68	126	44,52%
Gesamt	144	207	351	9	10	19	153	217	370	22,21%

Quelle: BMAGS

Den Vorgaben des Nationalen Aktionsplans bzw. des JASG entsprechend sollten nach dem ersten Jahr in der Lehrlingsstiftung ein Drittel der Jugendlichen in Regellehrverhältnisse vermittelt sein. Dieses Ziel konnte insgesamt nicht erreicht werden, da den Daten zum Stichtag 1.12.99 entsprechend nur rund 22% der TeilnehmerInnen in den Arbeitsmarkt integriert waren, wobei Mädchen etwas häufiger vermittelt wurden als Burschen.

Auch hier differieren die Zahlen regional relativ stark. So konnten beispielsweise in Wien rund 45%, in Tirol 42% und in Kärnten 38% der Jugendlichen vermittelt werden. Wogegen die Vermittlungsquote in Oberösterreich nur bei 13% und in der Steiermark bei 12% liegt. Die Bundesländer Niederösterreich, Burgenland und Salzburg weisen jeweils etwa 19% auf. Ein relevantes Ziel, nämlich die Vermittlung der Jugendlichen auf Regellehrstellen und nicht auf Arbeitsplätze, kann jedoch auch im Rahmen der Lehrlingsstiftungen gewahrt bleiben. Den Daten zufolge sind beinahe alle Jugendlichen auf Lehrstellen vermittelt worden, wogegen der Anteil jener, die in ein Arbeitsverhältnis übergetreten sind, nur rund 1% beträgt.

Allgemein wird die vorgegebene Quote von einem Drittel an vermittelten Jugendlichen jedoch nur in den Bundesländern Wien, Tirol und Kärnten erreicht. Auch hier gilt, dass auf der derzeit gegebenen Datengrundlagen keine Analysen hinsichtlich der dauerhaften Integration der Jugendlichen möglich sind und Auswertungen nach Lehrberufen und Trägern getrennt für eine differenzierte Bewertung unerlässlich erscheinen. Im Rahmen dieses Berichtes sind hierzu nur Aussagen zur allgemeinen Verteilung der Ausbildungsplätze nach Berufsbereichen getrennt möglich.

Den ersten Auswertungen voranzustellen sind Prognosen hinsichtlich der Nachfrageentwicklung der einzelnen Branchen. Die Beschäftigungsprognosen des IHS gehen davon aus, dass die Aussichten im Agrar-, Bau-, Holz- und Metallbereich weniger günstig sind als im Elektro-/Elektronik- und Gastronomiebereich. (IHS/WIFO 1999) Den höchsten Beschäftigungszuwachs wird im Jahr 2000 der Dienstleistungssektor erzielen. (AMS 1999) Zusätzlich wird die Informationstechnik zunehmend zu einem wesentlichen Qualifikationselement vieler Berufe.

Ein Vergleich dieser Prognosen mit den angebotenen Ausbildungen im Auffangnetz zeigt, dass die Bereiche Agrar (2%) und Holz (4%) in relativ geringen Ausmaß angeboten werden. In der Baubranche befinden sich vor allem Burschen in Ausbildung (15%). Der günstig prognostizierte Bereich Elektronik ist nur zu 4% vertreten. Allgemein wird aber die Ausbildung in Informations- und Kommunikationstechnik im Auffangnetz auch durch das Ausbildungsangebot in neuen Lehrberufen berücksichtigt.

Tabelle 22: Berufsbereiche im Auffangnetz

Branche	Lehrgänge und Stiftungen					
	männlich		weiblich		gesamt	
Agrar	14	1,0%	70	3,5%	84	2,4%
Bau	214	15,0%	42	2,1%	256	7,5%
Elektro	108	7,6%	5	0,2%	110	3,2%
Elektro/Metall	153	10,7%	59	2,9%	212	6,2%
Elektronik	107	7,5%	37	1,8%	144	4,2%
Gastro	110	7,7%	220	10,9%	330	9,6%
Holz	109	7,6%	32	1,6%	141	4,1%
Installation	69	4,8%	3	0,1%	72	2,1%
Kaufmännisch	275	19,3%	1459	72,6%	1734	50,5%
Metall	260	18,2%	10	0,5%	270	7,9%
Persönliche Dienste	7	0,5%	76	3,8%	83	2,4%
Gesamt	1426	100,0%	2010	100,0%	3436	100,0%

Quelle: BMAGS 1999

Mehr als die Hälfte der TeilnehmerInnen des Auffangnetzes besuchte eine Maßnahme im kaufmännischen Bereich, dazu zählen etwa Einzelhandelskaufmann/frau, Großhandelskaufmann/frau, aber auch neue Lehrberufe wie EDV-Kaufmann/frau, Gartencenterkaufmann/frau. Bezeichnend hierfür ist, dass zwar bei Mädchen und Burschen diese Ausbildungsschiene am häufigsten gewählt wurde, allerdings mit unterschiedlicher Gewichtung, rund 73% der teilnehmenden Mädchen wählten eine Ausbildung in diesem Bereich, aber nur 19% der Burschen.

Die Ausbildungsplätze der Burschen im Auffangnetz sind breiter gestreut als jene der Mädchen. So haben 18% der Burschen eine Ausbildung im Metallbereich, 15% am Bau, 11% in der Elektro/Metall-Branche und jeweils rund 8% in den Branchen Elektronik, Gastronomie und Holz gewählt. Bei den Mädchen befanden sich 73% in einer Ausbildung im kaufmännischen Bereich und rund 11% in der Gastronomie. Alle weiteren Ausbildungsbereiche werden von Mädchen eher selten gewählt.

Diese Ergebnisse spiegeln ein typisches Bild der österreichischen Berufslandschaft wider. So wählt mehr als die Hälfte (55%) aller weiblichen Lehrlinge einen Beruf als Einzelhandelskauffrau, Bürokauffrau oder Friseurin. Wogegen bei den Burschen die Berufswahl breiter gestreut ist. Zu den drei beliebtesten Lehrberufen zählen jedoch nach wie vor Kraftfahrzeugmechaniker, Tischler und Elektroinstallateur, diese Berufe werden aber nur von 26% der männlichen Lehrlinge gewählt.

Tabelle 23: Die häufigsten 10 Lehrberufe von Mädchen 1998

Lehrberuf	Anzahl	Mädchen in %	Vergleichswert Burschen in %
Einzelhandelskauffrau	10.444	25,9%	4,5%
Bürokauffrau	5.728	14,2%	1,8%
Friseurin, Perückenmacherin	5.010	12,4%	0,3%
Köchin/Restaurantfachfrau	2.396	5,9%	2,1%
Köchin	2.097	5,2%	3,1%
Restauranfachfrau	1.770	4,4%	1,1%
Hotel- und Gastgewerbeassistentin	1.068	2,7%	0,2%
Blumenbinderin und –händlerin	824	2,0%	0,03%
Konditorin	811	2,0%	0,3%
Großhandelskauffrau	760	1,9%	1,3%
weibliche Lehrling insgesamt	40.296	100%	

Quelle: Wirtschaftskammer Österreich 1999

Ein Vergleich der beliebtesten Lehrberufe mit den häufigst gewählten Ausbildungen des Auffangnetzes zeigt eine sehr ähnliche Struktur der geschlechtsspezifischen Berufswahl. Sowohl in den Regellehrverhältnissen als auch im Auffangnetz zählen kaufmännische und gastgewerbliche Ausbildungen zu den meistgewählten Berufen der Mädchen. Auch bei den Burschen bestehen in diesem Zusammenhang kaum Abweichungen in den gewählten Berufsbereichen, lediglich kaufmännische Berufe werden im Auffangnetz häufiger als in Regellehrverhältnissen gewählt. Dies resultiert zum Teil aus dem Ausbildungsangebot zum EDV-Kaufmann, da dies zwar eine kaufmännische Ausbildung ist, aber einen typisch männlichen Interessensbereich abdeckt.

Allgemein bestehen also auch im Auffangnetz nach wie vor starke geschlechtsspezifische Unterschiede bei der Berufswahl. In diesem Zusammenhang ist festzuhalten, dass die Berufsorientierung von Mädchen in nicht-traditionellen Bereichen ein langfristiger und sensibler Prozess ist, d.h. das Anbieten von möglichen Ausbildungsplätzen und eine kurzfristige Beratung können in diesem Zusammenhang nur mäßige Erfolge erzielen. Für tiefgreifende Änderungen in der Berufsorientierung von Mädchen ist ein frühzeitiger Ansatz notwendig. Zielführend wäre daher Informationsarbeit, die bereits während der Schule ansetzt und auch Eltern mit einbezieht.

6.2.3 Übertritte und Verlängerungen der Maßnahmenteilnahme

Für jene Jugendlichen, die trotz Bemühungen der Träger und des AMS mit Ende einer der Maßnahmen des Auffangnetzes nicht in ein betriebliches Regellehrverhältnis vermittelt werden konnten, besteht die Möglichkeit einer Verlängerung der Maßnahme bzw. der Übertritt von einem Lehrgang in eine Lehrlingsstiftung. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Jugendlichen ihre begonnene Berufsausbildung fortsetzen können. Insgesamt dürfen gemäß JASG in den Lehrlingsstiftungen im zweiten Ausbildungsjahr nur mehr zwei Drittel der Ausbildungsplätze des Jahres 1998/99 besetzt sein.

Ist ein Wechsel von einem Lehrgang zu Stiftungen nicht möglich, so kann mit einem entsprechenden Beschluss der Landesprojektgruppe der Lehrgang um maximal 10 Monate verlängert werden. Die Daten jener Jugendlichen, die von einem Lehrgangsplatz auf einen Stiftungsplatz wechselten, beziehen sich auf den Monat August. Auf Grundlage der im Dezember übermittelten Daten sind nur Angaben über die Anzahl der Jugendlichen, die sich zu diesem Zeitpunkt entweder noch in einer Lehrlingsstiftungen oder in einem Lehrgang befinden, möglich.

Tabelle 24: Übertritte und Verlängerungen der LehrgangsteilnehmerInnen (August 1999)

	TN-gesamt	Verlängerung Lehrgang				Wechsel Stiftung				AMS-Maßnahmen			
	gesamt	m	w	gesamt	in %	m	w	gesamt	in %	m	w	gesamt	in %
Burgenland	98	0	0	0	0	0	0	0	0	2	1	3	3,1
Kärnten	133	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Niederösterreich	396	22	68	90	22,7	2	9	11	2,8	5	9	14	3,5
Oberösterreich	558	53	83	136	24,4	14	23	37	6,6	8	9	17	3,0
Salzburg	142	8	16	24	16,9	0	0	0	0	3	2	5	3,5
Steiermark	470	22	97	119	25,3	4	21	25	5,3	13	24	37	7,9
Tirol	149	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Vorarlberg	136	0	2	2	1,5			0	0	2	8	10	7,4
Wien	456	19	22	41	9,0	16	7	23	5,0	6	8	14	3,1
Gesamt	2538	124	288	412	16,2	36	60	96	3,8	39	61	100	3,9

Quelle: BMAGS, eigene Berechnungen

Demnach verlängern rund 16% der Jugendlichen ihre Teilnahme an Lehrgängen, weil sie mit Maßnahmenende noch keine Lehrstelle gefunden haben. Davon sind Mädchen (18,1%) etwas stärker betroffen als Burschen (13,1%). Jeweils rund 4% treten in eine Stiftung oder eine AMS-Maßnahme ein, wobei hier keine geschlechtsspezifischen Unterschiede festzustellen sind. Oben stehende Tabelle dient jedoch lediglich als Richtwert, da nicht von allen Bundesländern entsprechende Daten verfügbar sind. Anhand dieser Datengrundlage kann jedoch gezeigt werden, dass in den Bundesländern Niederösterreich, Oberösterreich und der Steiermark jeweils etwa ein Viertel der Teilneh-

merInnen weiterhin einen Lehrgang des Auffangnetzes besuchen werden, wogegen nur wenige Jugendliche von einem Lehrgang in eine Stiftung übertreten. Auch die Teilnahme an einer AMS-Maßnahme als Alternative zum Lehrgangsbesuch wird eher selten gewählt. In der Steiermark haben sich rund 8% der Jugendlichen dazu entschieden und in Vorarlberg 7%, wobei anzumerken ist, dass in diesem Bundesland keine Stiftungen angeboten werden und daher Maßnahmen beim AMS oder anderen Trägern neben dem Verbleib im Lehrgang die einzigen Alternativen darstellen.

Tabelle 25: Übertritte und Verlängerungen der StiftungsteilnehmerInnen (August 1999)

Bundesland	Verbleib in der Stiftung in %	Übertritt in AMS-Maßnahme			
		m	w	gesamt	in %
Burgenland	76,5%	1	0	1	2,0%
Kärnten	34,6%	0	0	0	0%
Niederösterreich	52,0%	3	2	5	1,8%
Oberösterreich	60,4%	12	8	20	4,8%
Salzburg	57,1%		1	1	1,0%
Steiermark	73,3%	5	4	9	2,6%
Tirol	43,5%	0	0	0	0%
Vorarlberg	0			0	0%
Wien	33,9%	3	2	5	1,8%
Gesamt	55,4%	24	17	41	2,5%

Quelle: BMAGS 1999

Bei den Stiftungen entscheidet sich der Großteil der Jugendlichen, die keine entsprechende Lehrstelle finden konnten, für den Verbleib in der Stiftung. Demnach werden rund 55% aller TeilnehmerInnen in der Stiftung verbleiben und nur 2,5% in eine AMS-Maßnahme übertreten. Beim Verbleib in der Stiftung für das Ausbildungsjahr 1999/2000 sind jedoch regionale Schwankungen festzustellen. Die meisten Verlängerungen weist das Burgenland auf, wo rund 77% aller TeilnehmerInnen in der Stiftung verbleiben, während diese Zahl in Wien und Kärnten nur bei rund 34% liegt.

Die Gründe für derartige regionale Schwankungen sollen einerseits anhand einer Betriebsbefragung, die im Rahmen der Evaluierung des Nationalen Aktionsplans für Jugendliche durchgeführt wird, und andererseits auch durch weitere Analysen neuer Daten geklärt werden. Diese Ergebnisse werden in den nächsten Zwischenberichten eingearbeitet.

Oben stehende Angaben beruhen auf den Trägerdaten des Monats August, d.h. zu diesem Zeitpunkt waren noch nicht alle Maßnahmen des Auffangnetzes abgeschlossen. Da jedoch die aktuellen Daten (Dezember 1999) keine derart differenzierte Auswertung zulassen, wurden jene Daten zur Bewertung der Tendenzen herangezogen.

Tabelle 26: Verlängerungen in Lehrgängen und Stiftungen (1.12.99)

Bundesland	LEHRGÄNGE 1998/99				Stiftungen 1998/99			
	m	w	gesamt	in %	m	w	gesamt	in %
Burgenland	4	11	15	15,3	22	13	35	68,6
Kärnten	25	13	38	28,6	6	16	22	26,8
Niederösterreich	19	49	68	17,2	68	76	144	51,6
Oberösterreich	33	65	98	17,6	56	129	185	40,6
Salzburg	4	6	10	6,9	20	27	47	48,0
Steiermark	22	97	119	25,3	92	164	256	73,6
Tirol	0	2	2	1,3	6	21	27	39,1
Vorarlberg	0	0	0	0	0	0	0	0
Wien	15	22	37	8,1	77	24	101	35,7
Gesamt	122	265	387	15,2	347	470	817	49,0

Quelle: BMAGS

Der Vergleich der Dezemberdaten mit jenen aus August zeigt auf, dass doch noch einige TeilnehmerInnen von einer Verlängerung absahen. So befinden sich mit 1. Dezember 1999 noch 15% in Lehrgängen (August 16,2%) und 49% in Stiftungen (August 55,4%).

Jedoch sind auch im Dezember starke regionale Schwankungen zu beobachten. In Vorarlberg konnten alle TeilnehmerInnen entweder in Lehrstellen, Beschäftigungsverhältnisse vermittelt oder zu anderen (AMS-)Maßnahmen zugewiesen werden. Auch in Tirol haben bis Dezember nur zwei Mädchen ihre Ausbildung im Lehrgang verlängert. Während in Kärnten oder der Steiermark jeweils mehr als ein Viertel sich noch in den Maßnahmen befindet.

Bei den Stiftungen wurde im Rahmen des JASG festgehalten, dass im zweiten Ausbildungsjahr nur zwei Drittel der Ausbildungsplätze 1998/99 belegt sein dürfen. Insgesamt wird diese Quote mit 49% Teilnahmeverlängerungen in Lehrlingsstiftungen unterschritten. In der Steiermark und Burgenland sind zu diesem Zeitpunkt jedoch noch mehr TeilnehmerInnen in die Maßnahme integriert. Auch hier sollen neue Datenanalysen genauere Informationen liefern.

6.2.4 Drop Outs

Wesentliche Erfolgsindikatoren von Maßnahmen sind aber nicht nur Vermittlungsquoten, sondern auch möglichst geringe Drop-Out-Zahlen sowie positive Bewertungen seitens der TeilnehmerInnen.

Die folgenden Daten beruhen auf den Angaben der Trägereinrichtungen, welche bei Drop Outs zwischen Ausschluss und Ausstieg unterschieden. Zu den Ausstiegsgründen zählen etwa persönliche und gesundheitliche Gründe oder aber auch Unzufriedenheit mit der Ausbildung generell sowie mit der gewählten Berufsart. Gründe für den Ausschluss aus der Maßnahme differieren nach Trägern, wobei hier disziplinarische Vergehen im Vordergrund stehen dürften. Gesetzlich ist ein Ausschluss festgehalten, falls der/die Jugendliche das Angebot einer Lehrstelle ablehnt.

Tabelle 27: Ausstiege und Ausschlüsse LehrgangsteilnehmerInnen (1.12.99)

LEHRGÄNGE 1998/99	TN gesamt			Ausstieg			Ausschluss			gesamt in %
	m	w	gesamt	m	w	ge- samt	m	w	gesamt	
Burgenland	34	64	98	15	20	35			0	35,71%
Kärnten	65	68	133	17	15	32	7	6	13	33,83%
Niederöster- reich	105	291	396	24	48	72	14	21	35	27,02%
Oberösterreich	203	355	558	20	50	70	15	29	44	20,43%
Salzburg	59	85	144	4	8	12	4	14	18	20,83%
Steiermark	109	361	470	17	58	75	14	26	40	24,47%
Tirol	81	68	149	12	14	26			0	17,45%
Vorarlberg	42	94	136	7	20	27	5	6	11	27,94%
Wien	247	209	456	48	47	95	34	22	56	33,11%
Gesamt	945	1595	2540	164	280	444	93	124	217	26,02%
Quote (in %)				17,4	17,5	17,5	9,8	7,8	8,5	

Quelle: BMAGS

Insgesamt wurden bis Dezember 1999 26% aller LehrgangsteilnehmerInnen des Ausbildungsjahrganges 1998/99 entweder ausgeschlossen oder sie entschieden sich für einen Ausstieg. Für eine Maßnahme mit der Zielgruppe Jugendliche stellt dies ein durchaus positives Ergebnis dar. Vor allem ist in diesem Zusammenhang zu berücksichtigen, dass das Auffangnetz 1998/99 innerhalb eines relativ kurzen Zeitraumes implementiert wurde und daher wenig Zeit für eine intensive Informationsarbeit zur Verfügung stand. Auch vorgeschaltete Berufsorientierungsmaßnahmen konnten nur teilweise durchgeführt werden. Demnach sind relativ unorientierte Jugendliche in eine der Maßnahmen – dies trifft sowohl auf Stiftungen als auch Lehrgänge zu – eingetreten, worin sicherlich Ausstiege begründet liegen. Diesem Aspekt wurde im Rahmen des Auffangnetzes 1999/2000 Rechnung getragen, indem in allen Bundesländern BO-Maßnahmen der eigentlichen Teilnahme vorgelagert werden.

Eine Differenzierung der Drop-Out-Zahl nach Gründen macht deutlich, dass 17,5% sich für einen Ausstieg entschieden und 8,5% aus den Lehrgängen ausgeschlossen wurden. Regionalspezifisch lässt sich festhalten, dass die wenigsten Drop-Outs in Tirol zu verzeichnen sind (17%), wogegen in Burgenland, Kärnten und Tirol etwa ein Drittel der Jugendlichen vorzeitig aus den Lehrgängen ausschied.

Bei den TeilnehmerInnen der Lehrlingsstiftungen gestaltet sich dieses Bild ähnlich. Hier sind rund 24% Drop-Outs zu verzeichnen, wobei davon 16% freiwillig ausstiegen und 8% ausgeschlossen wurden. Während bei den Lehrgängen hierzu kaum geschlechtsspezifische Unterschiede festzustellen sind, steigen bei Stiftungen Burschen (21%) häufiger als Mädchen (12%) aus.

Tabelle 28: Ausstiege und Ausschlüsse StiftungsteilnehmerInnen (1.12.99)

STIFTUNGEN 1998/99	TN gesamt			Ausstieg			Ausschluss			gesamt in %
	m	w	gesamt	m	w	gesamt	m	w	gesamt	
Burgenland	26	25	51	3	2	5	1	0	1	11,76%
Kärnten	35	47	82	10	7	17	10	2	12	35,37%
Niederösterreich	151	128	279	46	22	68	18	22	40	38,71%
Oberösterreich	175	281	456	36	31	67	0	21	21	19,30%
Salzburg	49	49	98	11	5	16	6	7	13	29,59%
Steiermark	133	215	348	6	14	20	7	14	21	11,78%
Tirol	17	52	69	4	9	13	0	0	0	18,84%
Vorarlberg			0			0			0	
Wien	187	96	283	44	13	57	22	4	26	29,33%
Gesamt	773	893	1666	160	103	263	64	70	134	23,83%

Quelle: BMAGS

Während im Burgenland bei den Lehrgängen die meisten Drop-Outs verzeichnet wurden, liegt diese Zahl in den Stiftungen mit rund 12% am niedrigsten. Am höchsten sind die Ausstiegs- und Ausschlusszahlen in Niederösterreich und Kärnten.

Eine wichtige Fragestellung stellt in diesem Zusammenhang die Dauer der Maßnahmenteilnahme vor dem Austritt dar, wobei hierzu nur allgemeine Daten zugänglich sind, d.h. eine Differenzierung nach Ausschlüssen, freiwilligen Austritten oder Austritten aufgrund erfolgreicher Vermittlungen ist bei nachstehender Tabelle nicht möglich.

Tabelle 29: Teilnahmedauer bei Austritten bis 31.5.99

MONATE	Lehrgang	Stiftung	Gesamt
1 Monat	8,8%	8,6%	8,7%
2 Monate	10,7%	12,0%	11,2%
3 Monate	16,6%	13,8%	15,6%
4 Monate	14,5%	17,4%	15,5%
5 Monate	10,4%	12,8%	11,2%
6 Monate	13,5%	11,3%	12,8%
länger als 7 Monate	25,6%	24,1%	25,1%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%

Quelle: Träger-Daten, eigene Berechnungen

Gemäß dieser Auswertung ist die Zahl der ausgetretenen TeilnehmerInnen im ersten Monat mit 9% aller Austritte relativ gering. Auch in den Folgemonaten sind keine Spitzen ablesbar. Diese Auswertungsergebnisse lassen auf eine kontinuierliche Fluktuation in den Maßnahmen schließen.

Gerade in Zusammenhang mit Drop Outs erscheint auch die Zufriedenheit der TeilnehmerInnen mit den Maßnahmen als besonders interessant und relevant. Folgende Bewertungen beziehen sich auf die durchgeführte telefonische Befragung von 300 TeilnehmerInnen des Auffangnetzes 1998/99.

Diesen Ergebnissen zufolge werden die Maßnahmen durchwegs als positiv beurteilt, wobei die Beurteilung von Jugendlichen, die keine Lehrstelle gefunden haben, etwas negativer ausfällt. Jene Jugendliche, die den Maßnahmenbesuch negativ bewerten, heben eine fehlende Verwertbarkeit für den späteren Nutzen, schlechte Betreuung sowie schlechte Bezahlung als negative Aspekte hervor. Ehemalige TeilnehmerInnen des Auffangnetzes, die zum Zeitpunkt der Befragung weder in eine Maßnahme integriert waren noch über einen Lehrplatz verfügten, nennen die schlechte Bezahlung sowie eine zu theoretische Ausbildung am häufigsten. (siehe auch Kapitel 7)

7 Erste Ergebnisse zur Befragung

Das folgenden Kapitel beinhaltet die wichtigsten Ergebnisse der telefonischen Befragung von TeilnehmerInnen am Auffangnetz, wobei die Schwerpunkte der Darstellung auf den Vermittlungserfolgen sowie der sozialen Integration der Jugendlichen liegen.

7.1 Daten zur Untersuchung und Stichprobenstruktur

Tabelle 30: Insgesamt wurden österreichweit 300 Jugendliche im Zeitraum von 20. bis 23. Dezember 1999 telefonisch befragt. Die Stichproben wurde nach dem Prinzip der Zufallsauswahl aus der Grundgesamtheit aller TeilnehmerInnen des Auffangnetzes 1998/99 gezogen (n=3.698).

Tabelle 31: Struktur der Stichprobe

		Grundgesamtheit	Stichprobe
Geschlecht	männlich	41%	35%
	weiblich	59%	65%
Höchste abgeschlossene Schulbildung	Pflichtschule	94,6%	55%
	AHS/BHS/BMS	0,4%	12%
	keine abgeschlossene Schulausbildung	4,9%	23%
	anderes	0%	9%

Rund ein Drittel der befragten Jugendlichen sind Burschen und zwei Drittel Mädchen. Demnach sind Mädchen im Vergleich zur Grundgesamtheit etwas überrepräsentiert. Mit überwiegender Mehrheit (zu 83 %) sind sie bis zu 17 Jahren alt. 15% der Stichprobe verfügen nicht über die österreichische Staatsbürgerschaft. So gut wie alle Befragten (93 %) leben – abgesehen von ausbildungsbedingter Abwesenheit - noch bei ihren Eltern bzw. in ihrer Ursprungsfamilie.

Hinsichtlich der höchsten abgeschlossenen bzw. zuletzt besuchten Ausbildung ergibt sich folgendes Bild, das allerdings relativ stark von der Grundgesamtheit abweicht (siehe Tabelle 31): 21% verfügen über einen Hauptschulabschluss und 34% besuchten einen Polytechnischen Lehrgang. Immerhin 12% gaben an, eine mittlere oder höhere Schule absolviert zu haben, wogegen 23% ihren Schulbesuch abbrachen. Rund 9% absolvierten andere Ausbildungen.

Bei rund einem Viertel der Befragten verfügen beide Elternteile lediglich über einen Pflichtschulabschluss. Für diese Gruppe bedeutet ein Lehrabschluss eine Aufwärtsmobilität gegenüber der Elterngeneration. Bei rund zwei Drittel hat zumindest ein Elternteil einen über die Pflichtschule hinausgehenden Bildungsabschluss, allerdings für die Mehrzahl unterhalb des Maturaniveaus (insgesamt absolvierten 5% der Väter und 3% der Mütter die Matura). Für diese Population bedeutet eine Lehrausbildung den

Verbleib auf der Statusstufe ihrer Eltern. Es kommt also in hohem Maß zur Tradierung von Bildungsentscheidungen.

7.2 Von der Schule in die Berufsausbildung

7.2.1 Vorstellungen und Pläne nach dem Schulbesuch

56% der befragten Population von Jugendlichen wiesen nach Abschluss der Schule klare Zukunftspläne auf, 15% wussten nur ungefähr, was sie machen wollten, und 29% hatten eher unklare Vorstellungen. Am wenigsten orientiert waren AbsolventInnen der Hauptschule. In dieser Gruppe verfügten nur 36% über klare Zukunftspläne, während etwa AbgängerInnen vom Polytechnischen Lehrgang bzw. solche von höheren Schulen, selbst ohne Abschluss, insgesamt überdurchschnittlich häufig mehr oder weniger klare Zukunftspläne hatten.

Interessant erscheint, dass die Unterstützung seitens des AMS durch Berufsberatungen oder Berufsorientierungsmaßnahmen bei präziseren Plänen und Vorstellungen höher bewertet wird als bei unklaren Vorstellungen: So hatten nur 22% der Lehrstellensuchende, die sich durch das AMS sehr unterstützt fühlten, eher unklare Vorstellungen, während der entsprechende Anteil bei jenen, die sich kaum unterstützt fühlten, 36% beträgt.

28% der Jugendlichen nahmen keine spezifischen Leistungen und Beratungen bei ihrer Berufsorientierung in Anspruch. Im Gegensatz dazu nutzten jeweils 38% die Möglichkeit zu einer Berufsberatung und/oder einen Berufsorientierungskurs. 29% nahmen an einem Bewerbungstraining teil, 13% an einem Persönlichkeitstraining und 12% an sonstigen AMS-Maßnahmen.

Österreichische Jugendliche und Mädchen, auch Jugendliche in der Bundeshauptstadt und in den westlichen Bundesländern Tirol, Vorarlberg und Salzburg wurden überdurchschnittlich häufig von derartigen Maßnahmen des AMS erfasst. Auch festgestellt wurde, dass bei einem tendenziell höheren Bildungsniveau der Eltern, Jugendliche eher an einer berufsorientierenden AMS-Maßnahmen teilnehmen.

7.2.2 Berufliche Orientierungen

Am wichtigsten ist den Jugendlichen bei ihrer zukünftigen Arbeit, dass sie ihnen Spaß macht und dass sie mit Menschen zusammenkommen. Der Beruf soll auch soziale Integration und Anerkennung in der Gesellschaft gewährleisten, weniger wichtig ist der Karriereaspekt.

Die als wichtig empfundenen Aspekte der Berufstätigkeit glaubt man mehrheitlich auch erreichen zu können.

Tabelle 32: Aspekte der beruflichen Orientierung

in %	sehr wichtig	teilweise wichtig	weniger wichtig	sicher	eventuell	eher nicht
eine Arbeit, die Spaß macht	93	6	0	73	23	3
mit Menschen zusammensein	81	16	3	77	21	2
kreativ sein können	62	30	7	55	33	12
durch den Beruf Anerkennung genießen	59	33	7	48	42	9
viel Geld verdienen	41	50	10	29	60	9

Frage: Was wäre dir bei einer späteren Berufstätigkeit besonders wichtig? Wäre das Folgende für dich sehr wichtig, teilweise wichtig oder weniger wichtig? Und rechnest du damit in deinem späteren Beruf sicher, eventuell oder eher nicht?

Quelle: IFES-Befragung NAP Jugendliche Nr. 98356 (1999/2000)

7.2.3 Die Lehrstellensuche

Nicht alle befragten Jugendlichen strebten ursprünglich eine Lehre an. Dies trifft aber auf 79% zu, wogegen jeweils jede(r) elfte Befragte entweder den Schulbesuch fortsetzen bzw. gleich zu arbeiten beginnen wollte. Letztlich haben aber doch 96%, vielleicht auch, weil sich andere Pläne nicht realisieren ließen, eine Lehrstelle gesucht.

Nur jeder fünfte aus dieser Gruppe hatte keinen konkreten Wunschberuf. Der größte Anteil (29%) strebte eine handwerkliche Lehre in einem Produktionsberuf in Industrie und Gewerbe an. 21% waren an einer Ausbildung im Bereich Gastronomie und Dienstleistungen interessiert, 18% an einem Handelsberuf und 13% an einem Büroberuf.

Die beruflichen Wunschvorstellungen differieren sehr stark nach dem Geschlecht, wobei traditionelle Rollenbilder vorherrschen: so strebten etwa zwei Drittel der Burschen, aber nur 9% der Mädchen einen handwerklichen Beruf in Industrie und Gewerbe an, umgekehrt wollten mit 24% viermal so viele Mädchen als Burschen einen Handelsberuf erlernen. Ähnlich ausgeprägt ist der Mädchen-Überhang bei den Gastronomie-, Dienstleistungs- und Büroberufen.

Tabelle 33: Gründe für die Berufswahl

in %,	trifft sehr zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft gar nicht zu
weil mir dieser Arbeit sehr gefällt	77	19	2	1
weil man nach der Lehre viele Möglichkeiten hat	37	43	13	5
weil man in diesem Beruf gut verdient	24	31	26	17
weil ich mir da bessere Chancen ausgerechnet habe, einen Lehrplatz zu finden	17	26	22	34
weil auch meine Freunde diesen Beruf lernen	5	10	11	73
weil es auch der Wunsch der Eltern war	4	7	15	73

Frage: Was hat aus deiner Sicht für diese Lehrausbildung gesprochen? Treffen die folgenden Gründe sehr zu, eher schon zu, eher nicht zu oder gar nicht zu?

Quelle: IFES-Befragung NAP Jugendliche Nr. 98356 (1999/2000)

Das entscheidendste Kriterium für die Berufswahl ist demnach das grundsätzliche Gefallen an dieser Tätigkeit. Für AbsolventInnen von berufsorientierenden Maßnahmen durch das AMS ist dieses Argument noch über dem Durchschnitt wichtiger.

Mehrheitlich ein Grund für diesen Berufswunsch sind auch die pragmatischen Überlegungen, mit dieser Lehre später viele Möglichkeiten zu haben und gut zu verdienen. Speziell diejenigen, die für Büroberufe ausgebildet werden, führen diese Argumente besonders häufig an.

Die vermuteten Chancen, in diesem Beruf auch eine Lehrstelle zu finden, haben 17% sehr und 26% eher in ihre Überlegungen einbezogen. Speziell nicht-österreichische Jugendliche passten ihre Wünsche überdurchschnittlich stark an die realen Möglichkeiten an. Umgekehrt war das insgesamt für 22% eher kein und für 34% gar kein Argument für die Wahl ihres Wunschberufes.

Keine maßgebliche Relevanz haben die Überlegungen, dass auch die FreundInnen diesen Berufszweig eingeschlagen haben bzw. dass es auch der Wunsch der Eltern gewesen wäre.

Gefragt nach sonstigen Gründen, die für diese Berufswahl gesprochen haben, wird mehrheitlich (von 37%) das besondere Interesse an dieser Tätigkeit an sich bzw. die Befassung mit konkreten Materialien und Werkstoffen angesprochen. Für 19% insgesamt (36% im Fall von Handelsberufen) haben die Kontaktmöglichkeiten mit Menschen für die Berufswahl gesprochen, für 8% insgesamt (17% in Büroberufen) das Interesse an EDV und Computer.

Angesichts der Schwierigkeiten der Lehrstellensuche zeigen sich die Befragten durchaus flexibel: 28% der lehrstellensuchenden Jugendlichen wären sicher, 36% eher schon, umgekehrt nur 20% eher und 16% sicher nicht bereit, eine Lehrstelle anzunehmen, die nicht ihrer Wunschvorstellung entsprach.

Speziell Jugendliche ohne abgeschlossenen Polytechnischen Lehrgang oder mit einem schlechteren Notendurchschnitt im Abgangszeugnis, aber auch Jugendliche, die durch berufsorientierende AMS-Maßnahmen offenbar eine realitätsgerechteres Bild bzw.

Alternativen vermittelt bekamen, zeigen hinsichtlich der Berufswahl mehr Flexibilität. Nachdem eine Korrelation zwischen Klarheit der Zukunftsvorstellungen nach dem Schulbesuch und der Intensität der AMS-Betreuung besteht, ist es nur scheinbar paradox, dass die lehrstellensuchenden Jugendlichen mit unklaren Zukunftsvorstellungen unterdurchschnittlich bereit sind, Alternativen zu einem einmal getroffenen Berufswunsch zu akzeptieren.

Die Unterstützung durch das AMS bei der Lehrstellensuche war für die meisten Jugendlichen gegeben: 37% bezeichnen sich als sehr, 42% als etwas und nur 20% als kaum unterstützt. Nur jede(r) zwanzigste erhielt vom AMS kein Lehrstellenangebot, 39% hatten bis zu zehn Angebote, 20% zwischen 11 und 20 und über ein Viertel der Lehrstellen suchenden Jugendlichen sogar mehr als 20 Angebote.

In der Zeit vor der Teilnahme am Lehrgang bzw. der Stiftung gab rund jede (r) zweite an, sich öfter als 15mal schriftlich oder mündlich um eine Lehrstelle beworben zu haben. Rund 40% haben bis zu 15 Bewerbungen erledigt und nur rund 2% gaben an, sich niemals um eine Lehrstelle beworben zu haben.

Auffällig ist, dass die Zahl der Bewerbungen bei denjenigen, die sich in der Lehrstellensuche vom AMS kaum unterstützt fühlten, signifikant über dem Durchschnitt liegt. Während also die Betreuung durch das AMS offenbar mehr auf qualitative Aspekte, die Übereinstimmung der wechselseitigen Erwartungen von Lehrbetrieb und Lehrstellensuchenden Bedacht nimmt, hoffen „eigenständige“ Jugendliche auf die Wirkung einer großen Zahl von Blindbewerbungen.

Nach dem Schulbesuch und noch vor Integration in die NAP-Maßnahme hat rund ein Viertel der Befragten zumindest kurzfristig, etwa als Schnupperlehrling eine Lehrstelle gefunden. Als Begründung, warum es zu keinem dauerhaften Lehrverhältnis gekommen ist, werden zumeist eigene Entscheidungen und nicht so sehr betriebliche angegeben, wiewohl es sich dabei natürlich zum Teil auch um Schutzbehauptungen oder spätere Uminterpretationen der Realität handelt: 38% stellten fest, dass der Beruf doch nicht das Richtige für sie ist, einem guten Viertel hat es ganz allgemein im Lehrbetrieb nicht gefallen, und 11% wollten mehr verdienen und gleich arbeiten gehen. Rund ein Drittel nennt eine Reihe weiterer Gründe, wie das Schließen des Betriebes, gesundheitliche Probleme usw. Lediglich 19% geben offen zu, dass der Lehrbetrieb mit ihnen nicht zufrieden war.

7.2.4 Gründe für den Misserfolg bei der Lehrstellensuche

Jugendliche, die entweder nach der Schule oder auch in der Folge während der NAP-Maßnahme keine Lehrstelle gefunden haben, wurden nach subjektiven Begründungen für ihr „Scheitern“ gefragt. Demnach werden der generelle Lehrstellenmangel und die Überzahl an BewerberInnen als die Hauptgründe identifiziert.

Dass der Wunschberuf zu ausgefallen wäre oder dass gar die eigenen schulischen Leistungen für den Misserfolg verantwortlich wären, hat subjektiv nur untergeordnete Bedeutung.

Tabelle 34: Gründe für die nicht erfolgreiche Lehrstellensuche

in %	trifft sehr zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft gar nicht zu
weil es generell viel zu wenig Lehrstellen gibt	49	30	11	8
weil es zu viele Bewerber gibt	49	34	9	6
weil die möglichen Lehrstellen vom Wohnort zu weit entfernt sind	30	17	23	28
weil es in meinem Wunschberuf keine Lehrstellen gibt	26	26	27	19
weil mein Schulzeugnis zu schlecht ist	16	22	31	29

Frage: Warum hast du nach der Schule keine (weitere) Lehrstelle gefunden? Trifft das folgende sehr zu, eher schon zu, eher nicht zu oder gar nicht zu?

Quelle: IFES-Befragung NAP Jugendliche Nr. 98356 (1999/2000)

Die psychosozialen Auswirkungen des Misserfolgs bei der Lehrstellensuche und die individuellen Bewältigungsstrategien hängen auch davon ab, wem man die Hauptverantwortung für das Scheitern zuweist, ob die eigene Beschäftigungslosigkeit als individuelles Versagen oder als strukturelles Problem identifiziert werden. Rund die Hälfte der (vorerst) erfolglos Lehrstellensuchenden sehen demnach die Ursachen sowohl bei sich als auch in den äußeren Umständen. Jeweils rund ein Viertel weist sich selbst oder den gegebenen Rahmenbedingungen die Hauptverantwortung dafür zu.

Männliche und/oder nicht-österreichische Jugendliche sowie Befragte mit einem niedrigeren schulischen Niveau (nur Hauptschule ohne Poly) bzw. mit unterdurchschnittlichen Schulerfolgen sehen den Grund für das „Scheitern“ überdurchschnittlich in der eigenen Person.

7.3 Das Auffangnetz

7.3.1 Generelle Strukturen

Zum Zeitpunkt der Befragung sind 28% der Befragten noch in einen Lehrgang oder eine Stiftung integriert, 47% befinden sich bereits auf einer Lehrstelle, 10% arbeiten, 5% besuchen eine Schule oder eine andere Maßnahme und für 11% trifft nichts davon zu.

18% der Lehrstellen-InhaberInnen waren nur bis zu drei Monate in eine NAP-Maßnahme integriert, knapp jedeR Zweite konnte zwischen 4 und neun Monate eine Lehrstelle finden, und ein Drittel wurde zwischen dem neunten und zwölften Monat auf einen Lehrplatz vermittelt.

Der Anteil der beruflich Integrierten (Lehrplatz bzw. Arbeitsstelle) differiert kaum nach dem Geschlecht und der Staatsbürgerschaft, jedoch etwas stärker nach dem Alter, nach dem letzten Schulabschluss, dem Schulerfolg und der Wohnregion.

Ausländische Jugendliche haben zum Befragungszeitraum - mit 17% - mehr als doppelt so oft als österreichische bereits eine Arbeit (nicht Lehrstelle) angenommen.

Absolventen des Polytechnischen Lehrgangs und selbst der Hauptschule haben bessere Chancen, einen Lehrplatz zu finden, als Jugendliche mit abgebrochener Schulbildung – auch der höheren Schultypen wie BHS, BMS oder AHS.

Jugendliche mit einem eingestandenem Gesamt-Notendurchschnitt bis drei in den Hauptfächern haben zu 54%, solche mit einem schlechteren Schulerfolg nur zu 42% bereits eine Lehrstelle gefunden.

In der Westregion (Salzburg, Tirol, Vorarlberg) mit einem niedrigen Anteil von 17% der Fälle liegt der Anteil der Lehrstellen-InhaberInnen mit 69% signifikant über dem Gesamtdurchschnitt (47 %). Schlusslicht ist die Ostregion (Niederösterreich, Burgenland) mit 38%, während das Bundesland Wien etwa im Durchschnitt liegt.

Jeweils knapp ein Drittel wird bzw. wurde in der Maßnahme für einen handwerklichen Beruf in Industrie und Gewerbe bzw. für einen Handelsberuf ausgebildet. Für zwei Drittel der Burschen trifft ersteres, für 42% der Mädchen zweiteres zu. 19% insgesamt waren bzw. sind in einem Büroberuf und 14% in der Gastronomie bzw. einem sonstigen Dienstleistungsberuf.

Knapp acht von zehn Jugendlichen hatten die Möglichkeit zwischen mehreren Schulungen bzw. Lehrberufen zu wählen, und in den meisten Fällen konnte den ursprünglichen Wünschen mehr oder weniger auch entsprochen werden: Für jeweils 41% entspricht der in der Maßnahme absolvierte Lehrberuf „voll und ganz“ bzw. „eher schon“ den eigenen Wünschen, lediglich für 13% eher nicht und für 5% gar nicht. Größere Unzufriedenheit gibt es diesbezüglich vor allem bei den Wiener Jugendlichen, unter denen für mehr als ein Drittel die Schulungsmaßnahme eher oder gar nicht dem Berufswunsch entspricht. Dies entspricht auch den Ergebnissen der Evaluierung der Wiener Lehrgänge, wonach bei 30% der Berufswunsch vor dem Lehrgang teilweise mit dem Beruf im Lehrgang übereinstimmt und bei 11% gar nicht (ipr 1999).

7.3.2 Die allgemeine Zufriedenheit mit der NAP-Maßnahme

Mit einem Gesamtnotendurchschnitt von 2,38 auf der fünfteiligen Beurteilungsskala, die von 1 „sehr zufrieden“ bis 5 „gar nicht zufrieden“ reicht, wird die absolvierte Maßnahme mehrheitlich positiv bewertet. 24% vergeben die Note 1 und 34% die Note 2. Ein gutes Viertel gibt die Durchschnittsbewertung 3 und lediglich 16% eine negative Bewertung (4 oder 5) ab.

Am zufriedensten mit der Maßnahme sind naturgemäß jene, die inzwischen eine Lehrstelle haben (MW: 2,26), am unzufriedensten jene, die ohne eine Lehrstelle gefunden zu haben, aus der Maßnahme ausgeschieden sind (Arbeitende, Schüler: MW: 2,61; Jugendliche ohne Tätigkeit: MW: 2,5)

Diejenigen, die neben dem Standardlehrgang individuelle Zusatzmaßnahmen wie Zusatzausbildungen, Praktika und Persönlichkeitstrainings absolvieren bzw. absolviert haben sind mit der Maßnahme überdurchschnittlich zufrieden.

7.3.3 Positive und negative Aspekte der NAP-Maßnahme

In offenen Fragen wurde abgeklärt, was in der Maßnahme als besonders positiv empfunden wird, umgekehrt eventuell aber auch einen Grund für Unzufriedenheit darstellen kann.

Mehr als ein Drittel streichen als positiv die Sinnhaftigkeit, den Nutzen der Maßnahme im Hinblick auf die Verbesserung der beruflichen Chancen hervor. Es würden im Hinblick auf die Lehrstellensuche hilfreiche Kenntnisse und Fertigkeiten vermittelt. 30% betonen die gute Betreuung sowie die Hilfe bei Problemen aller Art und speziell bei der Suche nach einer Lehrstelle. Für 23% heben soziale Aspekte, das angenehme Klima im Lehrgang, die netten KollegInnen und BetreuerInnen hervor. Weitere 21% nennen eine Reihe sonstiger positiver Aspekte, während nur 14% spontan nichts Positives über die NAP-Maßnahme äußern können.

Umgekehrt finden 39% keine Argumente, die aus ihrer Sicht gegen die Maßnahme sprechen würden. 13% sehen keinen Nutzen für den späteren Beruf, jeweils 9% monieren die schlechte Bezahlung und unqualifizierte, unfreundliche BetreuerInnen. Für 6% ist (war) der Lehrgang/die Stiftung zu theorielastig. In 3% der Fälle hat es gewisse organisatorische Mängel, etwa mit der Ausfolgung des Krankenscheins gegeben, 4% sind generell unzufrieden, und 22% führen eine Reihe weiterer negativer Aspekte an, die sie im Zusammenhang mit der Maßnahme stören.

Von einer Reihe abgefragter Einzelaspekte wird das Klima untereinander als besonders positiv hervorgehoben. 80% vergeben dafür die Noten 1 oder 2. Auch die fachliche und soziale Qualifikation der BetreuerInnen sowie die didaktischen Konzepte werden mit überwiegender Mehrheit positiv bewertet. Allein in der Frage der finanziellen Entschädigung sind die Ansichten eher geteilt.

Tabelle 35: Zufriedenheit mit den Maßnahmen des Auffangnetzes

in%	Note 1+2	Note 3	Note 4+5	Mittelwert
mit dem Klima untereinander	80	11	10	1,79
mit den Fähigkeiten und Kenntnissen der Vortragenden	71	16	12	1,99
mit dem Eingehen auf individuelle Probleme und Wünsche	70	18	11	2,08
mit den Lehrmethoden und Lehrbehelfen	73	24	13	2,22
mit der Wahlmöglichkeit zwischen verschiedenen Ausbildungsberufen	59	27	13	2,30
mit der finanziellen Entschädigung	38	25	36	3,02

Frage: Wenn du den Lehrgang bzw. die Stiftung insgesamt betrachtest – wie zufrieden bist (warst) du da mit folgenden Bereichen. Gib bitte wieder eine Note von 1 bis 5; 1 bedeutet „sehr zufrieden“, 5 „gar nicht zufrieden“.

Quelle: IFES-Befragung NAP Jugendliche Nr. 98356 (1999/2000)

Mit dem Verhältnis von Theorie und Praxis in der Maßnahme sind zwei Drittel der Befragten zufrieden. Ein erheblicher Anteil von 30% würde sich jedoch eine Ausweitung der praktischen Übungen auf Kosten des reinen Wissenserwerbs wünschen. Letzteres trifft besonders häufig auf TeilnehmerInnen zu, die nunmehr weder in eine weitere Ausbildung integriert sind noch eine Lehrstelle oder einen Arbeitsplatz finden konnten. Nur 5% vertreten den umgekehrten Standpunkt.

7.3.4 NAP-Maßnahme versus Lehre

Obwohl die generelle Zufriedenheit mit der Schulungsmaßnahme mit einer Durchschnittsnote von 2,38 relativ hoch ist, erreicht diese nie die Zufriedenheit mit einer einmal erlangten Lehrstelle: Drei Viertel der Lehrstellen-Inhaber vergeben die Note eins, 16% die Note zwei und nur 6% die Noten drei bis fünf, was einen Zufriedenheitsdurchschnitt von 1,35 ergibt.

Nur für 13% der Jugendlichen ist die Maßnahme lediglich „unnütze Wartezeit, bis sie eine richtige Lehrstelle finden“, für gut die Hälfte ist es zwar „eine Vorbereitung auf die Lehre, kann diese aber bei weitem nicht ersetzen“, und für immerhin ein Drittel der Befragten ist die „Ausbildung in der Maßnahme genau so gut wie in einer normalen Lehre“.

In der Berufsschule haben manche MaßnahmenteilnehmerInnen das Gefühl, gegenüber regulären BerufsschülerInnen benachteiligt zu werden, wobei man das Problem weniger bei den MitschülerInnen als bei den LehrerInnen ortet.

Tabelle 36: Bewertung der Behandlung in den Berufsschulen

in%	besser	schlechter	gleich
von den Lehrern	4	22	69
von den anderen Berufsschülern	4	13	78

Frage: Hast Du den Eindruck, dass du als Teilnehmer einer Lehrlingsmaßnahme in der Berufsschule ... von den Lehrern...besser, schlechter oder gleich behandelt wirst (wurdest) wie andere Lehrlinge auch?

Quelle: IFES-Befragung NAP Jugendliche Nr. 98356 (1999/2000)

Das Bemühen der Lehrgangs- bzw. Stiftungseinrichtung, eine Lehrstelle zu finden, wird durchaus wahrgenommen: 37% haben/hatten den Eindruck, dass das Bemühen sehr und 46%, dass es eher schon gegeben ist. Lediglich 16% können kein oder nur ein geringes Engagement feststellen.

Nur ein kleiner Anteil von 7% der TeilnehmerInnen haben im Verlauf der NAP-Maßnahme (bisher) keine Bewerbungen um eine Lehrstelle absolviert. 27% haben sich bis zu 5mal, 33% 6 bis 20mal und 29% öfter als 20mal beworben.

7.3.5 Begleitmaßnahmen zum Lehrgang/zur Stiftung

68 der Befragten geben an, während der Maßnahme auch Betriebspraktika zu absolvieren bzw. absolviert zu haben. Jeweils knapp 30% konnten Betriebsexkursionen, spezifische Zusatzausbildungen bzw. Förder- und Nachhilfeunterricht konsumieren. 17% nahmen bzw. nehmen an persönlichkeitsbildenden Kursen teil.

Sämtliche Begleitmaßnahmen werden von deren KonsumentInnen mehrheitlich positiv bewertet. Den größten Nutzen für die zukünftige Berufslaufbahn erwartet man sich von den Zusatzqualifikationen (z.B. EDV, Fremdsprachen usw.) und von den Betriebspraktika. Als am wenigsten sinnvoll erachtet man Exkursionen in Betriebe.

Tabelle 37: Bewertung einzelner Angebot in den Maßnahmen

in%	Teilnahme	Durchschnitts-note	sehr nützlich für Berufs-laufbahn
Betriebspraktikum	68	2,02	54
Exkursionen in Betriebe	29	2,13	30
Zusatzausbildungen (z.B. EDV oder Fremdsprachen)	29	1,64	64
Förderunterricht, Nachhilfe	26	2,25	45
persönlichkeitsbildende Kurse	17	1,82	44

Frage: Was davon machst (machtest) du sonst noch neben der eigentlichen fachlichen Schulung im Lehrgang bzw. in der Stiftung? Wie zufrieden bist (warst) du ganz allgemein mit Gib bitte wieder eine Note von 1 bis 5: 1 bedeutet „sehr zufrieden“, 5 „gar nicht zufrieden“. Ist das für deine weitere Berufslaufbahn sehr nützlich, teilweise nützlich oder weniger nützlich

Quelle: IFES-Befragung NAP Jugendliche Nr. 98356 (1999/2000)

7.4 Soziale Integration

Ein Aspekt der Untersuchung liegt – neben der Analyse der Wirkungen der NAP-Maßnahmen auf die berufliche – in der längerfristigen sozialen Integration der lehrstellersuchenden Jugendlichen.

7.4.1 Budget und Freizeit

Ein wesentliches Kriterium, das die Integration von Jugendlichen in gemeinsamen Freizeitaktivitäten mit Gleichaltrigen erleichtert, aber auch erschweren kann, ist die Höhe des verfügbaren Budgets. Insofern besteht ein unmittelbarer Konnex zwischen beruflicher und sozialer Integration.

Das monatlich verfügbare Budget differiert sehr stark nach der momentanen Tätigkeit, wobei natürlich Lehrlinge und bereits Arbeitende gegenüber MaßnahmenteilnehmerInnen deutlich bevorzugt sind (siehe Tabelle).

Tabelle 38: Monatliches Einkommen

in%	bis 2000,-	bis 4000,-	mehr als 4000,-
GESAMT	38	33	27
Lehrlinge	24	38	36
Arbeitende, Schüler, Kursbesucher	29	22	44
MaßnahmenteilnehmerInnen	58	38	5
Untätige	60	26	26

Frage: Wieviel Geld hast du im Monat etwa zur freien Verfügung?

Quelle: IFES-Befragung NAP Jugendliche Nr. 98356 (1999/2000)

Die primären Freizeitkontakte der Jugendlichen unterscheiden sich nicht grundsätzlich von jenen ihrer AltersgenossInnen: nur ein kleiner Anteil von 3% verbringt die Freizeit hauptsächlich allein, jede(r) zehnte in erster Linie mit der Familie und gut ein Viertel mit einem bevorzugten Freund/einer Freundin sowie der größte Anteil von 59% mit einem größeren Freundeskreis.

Die Freizeitkontakte an sich unterscheiden sich auch nicht nach der Art der momentanen Tätigkeit und der Höhe des verfügbaren Budgets. Sehr wohl ist aber die generelle Zufriedenheit der Jugendlichen mit ihren sozialen Kontakten, mit ihrem Freundeskreis sowie mit ihren Freizeitaktivitäten in höherem Maße von ihren finanziellen Möglichkeiten abhängig.

7.4.2 Zufriedenheit mit verschiedenen Lebensbereichen

Unter einer Reihe abgefragter Lebensbereiche, ist die Zufriedenheit der befragten Jugendlichen mit den sozialen Kontakten und ihrem Freundeskreis am höchsten. 69% insgesamt bewerten diesen Bereich mit der Note eins auf der fünfteiligen Skala (MW: 1,47). Ein höheres monatliches Einkommen steigert auch die Zufriedenheit: Diejenigen, die mit bis zu 2000,- monatlich auskommen müssen, vergeben zu 63% die Note eins, die „Spitzenverdiener“ mit mehr als 4000,- im Monat zu 72%.

Ähnlich differenziert erfolgt die Bewertung der Zufriedenheit mit den Freizeitaktivitäten: Bei einem Gesamt-Durchschnittswert von 1,82 vergeben von den Mindestverdienern 41%, von den Höchstverdienern jedoch 56% die Note eins.

Noch zufriedener als mit den Freizeitaktivitäten äußern sich die Jugendlichen mit der Beziehung zu ihren Eltern (MW: 1,61). Dieser Aspekt ist wieder in hohem Maße davon abhängig, ob man hauptsächlich sich selbst oder äußere Umstände für die Schwierigkeiten der beruflichen Integration verantwortlich macht: erstere bewerten die Beziehung zu ihren Eltern zu 54%, zweitere jedoch zu 66% mit der Bestnote eins.

Die Zufriedenheit mit dem Leben insgesamt (MW:1,9) ist unmittelbar abhängig vom erreichten Grad der beruflichen Integration. Am zufriedensten sind diejenigen, die bereits eine Lehrstelle gefunden haben: 48% aus dieser Gruppe bewerten ihr Leben insgesamt mit der Note eins, unter den derzeitigen MaßnahmenteilnehmerInnen sind es nur mehr 40%, unter denen, die bereits arbeiten oder sonstige Kurse besuchen 36%, und die untätigen, abwartenden Jugendlichen sind gar nur zu 22% mit ihrem Leben sehr zufrieden.

Noch extremer ist die Abstufung hinsichtlich der Zufriedenheit mit der derzeitigen Tätigkeit (MW:1,89). Lehrlinge sind zu drei Viertel sehr zufrieden, MaßnahmenteilnehmerInnen zu 40%, bereits Berufstätige bzw. Schul-/KursbesucherInnen zu 56%.

Unter den abgefragten Lebensbereichen am wenigsten zufrieden sind die Jugendlichen mit ihren finanziellen Möglichkeiten (MW: 2,48)

Tabelle 39: Zufriedenheit mit einzelnen Lebensbereichen

in%	Note 1	Note 2	Note 3-5	Mittelwert
mit deinen sozialen Kontakten, deinem Freundeskreis	69	21	10	1,47
mit der Beziehung zu deinen Eltern	59	27	13	1,61
mit deinen Freizeitaktivitäten	49	28	21	1,82
mit deiner derzeitigen Tätigkeit	55	20	24	1,89
mit deinem Leben insgesamt	41	36	24	1,90
mit deinen finanziellen Möglichkeiten	24	24	43	2,48

Frage: Wie zufrieden bist du alles in allem ... mit deinem Leben insgesamt...? Gib bitte eine Note von 1 bis 5.
Note 1 bedeutet „sehr zufrieden“, 5 „gar nicht zufrieden“

Quelle: IFES-Befragung NAP Jugendliche Nr. 98356 (1999/2000)

7.4.3 Werthaltungen und Zukunftsperspektiven

Der Beruf nimmt unter den Jugendlichen für die zukünftige Erfüllung in ihrem Leben einen sehr hohen Stellenwert ein. Er rangiert – gemäß der Altersgruppe - im Moment zwar hinter der Geselligkeit und den identitätsstiftenden Aktivitäten in Freundesgruppen, aber noch vor der erhofften Erfüllung in einer eigenen Familie und Kindern oder in Sport und Hobbys.

Tabelle 40: Bewertung der Zukunftsperspektiven

in%	Note 1	Note 2	Note 3-5	MW
Freunde, Geselligkeit	77	19	4	1,27
Beruf	70	26	4	1,35
eigene Familie und Kinder	62	21	17	1,6
Sport und Hobbys	36	42	21	1,9

Frage: Als junger Mensch hat man so seine Vorstellungen davon, welche Dinge einem für ein glückliches Leben wichtig und welche weniger wichtig sind. Wie ist das bei dir? Wie wichtig ist das Folgende für die Erfüllung in deinem Leben? Sag es bitte mit einer Note zwischen 1 und 5. 1 bedeutet „sehr wichtig“, 5 „unwichtig“

Quelle: IFES-Befragung NAP Jugendliche Nr. 98356 (1999/2000)

Hinsichtlich ihrer persönlichen Zukunft bezeichnen sich 24% der Jugendlichen als sehr und weitere 45% als eher zuversichtlich. Immerhin 30% sind etwas oder sehr besorgt. Der Anteil der Besorgten ist am niedrigsten unter den Lehrlingen (19 %) und deutlich höher unter den derzeitigen (noch) MaßnahmenteilnehmerInnen (43 %).

Verglichen mit der Situation vor einem Jahr hat sich das Leben alles in allem für 70% zum Besseren verändert und für 9% zum Schlechteren. Für 21% hat sich nichts geändert. Unter den Lehrlingen hat sich das Leben zu 78% verbessert und nur für 4% verschlechtert. Unter den MaßnahmenteilnehmerInnen beträgt das entsprechende Verhältnis 67 zu 11% und unter den Untätigen 34 zu 38%.

Als Begründung für die Verbesserung der Lebensverhältnisse werden in der offen gestellten Frage von 69% Aspekte der beruflichen Entwicklung genannt. Damit im Zusammenhang stehend führen weiters 28% einen größeren finanziellen Spielraum an. 22% nennen private Gründe.

Jene 9%, für die sich das Leben insgesamt im Verlauf des letzten Jahres zum Schlechteren gewendet hat, führen dafür mit überwiegender Mehrheit tätigkeitsbezogene Gründe an (Jobverlust, Schulabbruch, finanzielle Probleme, Konflikte mit Eltern usw.).

8 Zusammenfassende Bewertung

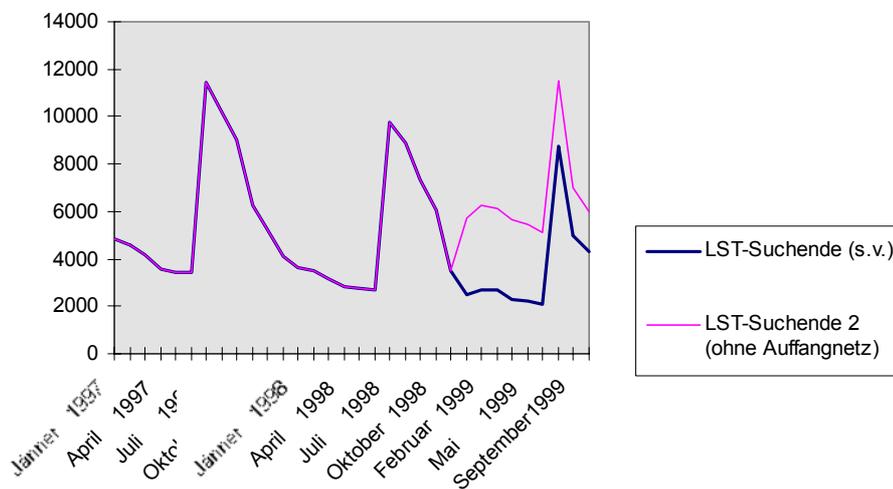
Hohe Auslastungsquoten bei Stiftungen und Lehrgängen

Trotz regionaler Schwankungen lässt sich generell eine hohe Auslastung bei Lehrgängen und Stiftungen feststellen. Die Maßnahmen werden in hohem Maß auch von SchulabgängerInnen früherer Jahrgänge sowie AbbrecherInnen aus weiterführenden mittleren und höheren Schulen in Anspruch genommen.

Entlastung des Registers an vorgemerkten Lehrstellensuchenden

Geht man davon aus, dass jene Jugendlichen, die einen Ausbildungsplatz im Auffangnetz gefunden haben, ohne diese Möglichkeit als lehrstellensuchend vorgemerkt wären - sofern man die Möglichkeit eines weiterführenden Schulbesuchs vernachlässigt -, so ergibt sich durch die Teilnahme an einem Lehrgang oder einer Stiftung eine Entlastung des Registers der als lehrstellensuchend vorgemerkten Jugendlichen. Im Dezember 1998 sowie im Jänner/Februar 1999 liegt die Entlastung bei 56% (siehe Übersicht). Aufgrund dieses Entlastungseffekts liegt die Zahl der sofort verfügbaren Lehrstellensuchenden im Dezember 1998 mit 2.520 um 39% unter der Zahl vom Dezember 1997 und 52% unter jener vom Dezember 1996.

Abbildung 2: Entlastung des Registers der vorgemerkten Lehrstellensuchenden durch das Auffangnetz



Traditionelle Berufswahl bei Mädchen noch vorherrschend

Insgesamt sind in den Maßnahmen des Auffangnetzes mehr Mädchen (59%) als Burschen (41%) vertreten. Auch bei den Berufsfeldern zeigen sich erste Schritte in Richtung Erweiterung der Lehrstellenangebote für Mädchen in nicht traditionellen Bereichen. So sind beispielsweise jeweils rund 2% in Ausbildungen in den Bereichen Bau, Holz, Elektro/Metall und Elektronik zu finden, aber mehr als 50% wählten Ausbildungen im kaufmännischen Bereich, einem typisch weiblichen Beschäftigungsfeld.

Vermittlung in betriebliche Berufsausbildung: Quoten bei Lehrgängen positiv, bei Stiftungen Zielvorgabe nicht erreicht

Auch hinsichtlich der vorgegebenen Erfolgsquoten weisen die Maßnahmen des Auffangnetzes Defizite auf. So konnten in den Lehrgängen rund 52% der TeilnehmerInnen vermittelt werden, was im Vergleich mit ähnlichen Maßnahmen in Deutschland als Erfolg zu werten ist. Damit erfüllen Lehrgänge für Jugendliche ohne betriebliche Lehrstelle eine wichtige ausbildungsvorbereitende Funktion.

In den Stiftungen betrug diese Quote nur 22% und liegt damit unter dem vorgegebenen Ziel einer Vermittlungsquote von zumindest 33%. Allerdings konnten fast alle der vermittelten TeilnehmerInnen in eine Lehrstelle eintreten und nur wenige traten in ein Beschäftigungsverhältnis über. Es zeigt sich, dass AbsolventInnen des Polytechnischen Lehrgangs und auch der Hauptschule bessere Chancen haben, einen Lehrplatz zu finden, als jugendliche AbbrecherInnen mittlerer und höherer Schulen.

Die Auffangmaßnahme verbessert die Chancen bei der Suche einer betrieblichen Lehrstelle für jene Jugendlichen, die in den schulischen Hauptfächern einen schlechteren Notendurchschnitt als drei hatten. Geht man davon aus, dass Jugendliche mit mittelmäßigem bis schlechtem Schulzeugnis deutliche Nachteile bei der Lehrstellensuche haben, so ist die Tatsache, dass immerhin 42% jener Lehrgangs/StiftungsteilnehmerInnen mit einem Notenschnitt in den Hauptfächern von schlechter als drei bereits eine Lehrstelle gefunden haben, als Erfolg zu werten. Bei den Jugendlichen mit einem besseren Schnitt als drei waren dies 54%.

Der Anteil der Drop-Outs beläuft sich auf etwa ein Viertel aller Teilnahmen - der freiwillige Ausstieg dominiert -, wobei ein Teil in kurzer Zeit selbst eine Lehrstelle oder einen Arbeitsplatz findet.

Weiterhin in den Lehrgängen verbleiben 15% des ersten Jahrgangs, bei den Stiftungen 49%.

Positives Urteil der Jugendlichen zu Stiftungen und Lehrgängen

Die Lehrgänge und Stiftungen werden von den Jugendlichen positiv bewertet, insbesondere dann, wenn sie bereits in ein Regellehrverhältnis gewechselt sind. Besonders hervorgehoben wird die Vermittlung von Kenntnissen und Fertigkeiten sowie die Unterstützung bei der Lehrstellensuche. Damit kommt den Auffangmaßnahmen im Urteil der Jugendlichen eine wichtige ausbildungsvorbereitende Funktion zu.

Vorlehre zu wenig angenommen

Zum Modell der Vorlehre ist anzumerken, dass sie nach wie vor nicht angenommen wird. Zwar ist tendenziell eine Steigerung der vorgemerkten Vorlehrlinge als auch der Anzahl an abgeschlossenen Vorlehrverträgen festzustellen, allerdings ist das Interesse und die Bereitschaft sowohl der Betriebe als auch der Jugendlichen zur Vorlehre denkbar gering. Die Vorlehre wird eher skeptisch beurteilt, da einerseits in Bundesländern alternative Modelle (z.B. Anlehre) bestehen und andererseits Probleme beim Übertritt in ein Regellehrverhältnis erwartet werden.

Neue Lehrberufe sind erst im kommen

Seit 1997 wurden über 70 neu geordnete oder neue Lehrberufe eingeführt. Für eine Ausbildung in einem neuen Lehrberuf haben sich rund 5% aller Lehrlinge im ersten Lehrjahr entschieden, was einstweilen auf eine mäßige Akzeptanz der neuen Lehrberufe schließen lässt, vor allem wenn man berücksichtigt, dass sich das Interesse auf einige wenige Berufe konzentriert. Allerdings zeichnet sich sowohl auf Unternehmensseite steigendes Interesse an Ausbildungsberechtigungen als auch bei den Jugendlichen eine vermehrte Nachfrage ab.